



Institutsbericht 2011

**Institut für
Geschichte der Medizin**
Robert Bosch Stiftung 

INHALT

03	Vorbemerkung
04	Sozialgeschichte der Medizin
13	Pflegegeschichte
19	Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin
32	Institutsbibliothek
32	Vortragsreihe
33	Institutskolloquium
34	Stuttgarter Fortbildungsseminar
35	Lehr- und Prüfungstätigkeit
36	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
39	Vorträge
45	Veröffentlichungen
52	Personalien
54	Impressum

VORBEMERKUNG

Das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (im Folgenden: IGM) ist das einzige außeruniversitäre medizinhistorische Forschungsinstitut in der Bundesrepublik Deutschland. Es wurde 1980 eingerichtet. Ursprünglich dem Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart als medizinhistorische Forschungsstelle zugeordnet, verdankte die damalige Forschungsabteilung ihre Entstehung dem starken Interesse des Stifters Robert Bosch an der Geschichte des Gesundheitswesens im Allgemeinen und der Homöopathie im Besonderen. Das IGM ist heute hinsichtlich Ausstattung und Aufgabenstellung den medizinhistorischen Einrichtungen an deutschen Hochschulen ähnlich. Die Forschungsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte der Medizin und die Geschichte der Homöopathie einschließlich des Pluralismus in der Medizin.



Auswanderer-
erinnerungen (1927/28),
Kuno Burkhard,
Deutsches Tagebuchar-
chiv Emmendingen

Sozialgeschichte der Medizin

SOZIALGESCHICHTE DER MEDIZIN

Gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt beider Forschungsbereiche ist seit 1998 die Patientengeschichte. Dabei sollen sowohl soziale und ökonomische als auch kulturelle Aspekte berücksichtigt werden. Diese Thematik ist nicht nur für die Neuorientierung der Medizingeschichte in der Bundesrepublik von zentraler Bedeutung, sondern auch im internationalen Vergleich ist hier noch ein großer Forschungsbedarf zu verzeichnen. Außerdem bietet gerade dieser Schwerpunkt den Vorteil, die inhaltliche Erschließung und Auswertung der im Institut vorhandenen Quellen zur Homöopathiegeschichte (z. B. Patientenbriefe und Krankenjournale) einzubeziehen und so Querverbindungen zwischen beiden Forschungsbereichen zu stärken. Das passt in die Bemühungen der letzten Jahre, die sozialgeschichtliche Relevanz der Homöopathiegeschichte durch entsprechende Forschungen und Publikationen seitens des IGM hervorzuheben. Zu weiteren Arbeitsfeldern, die zurzeit entwickelt werden, gehören die Geschichte von Gesundheit und Migration sowie die Geschichte der Prävention.

Forschungsprojekte

Forschungsprojekte

Gesundheit und Migration in
Selbstzeugnissen deutscher Aus-
wanderer 1830-1930 (Bearbeiter:
Jens Gründler, M. A.)



Das Ziel dieses Habilitationsprojekts ist es, Wahrnehmungen von Gesundheit und Krankheit sowie „medikale Praktiken“ von deutschen Auswanderinnen und Auswanderern in die USA zu analysieren. Seit dem 18. Jahrhundert emigrierten Menschen aus dem deutschsprachigen Raum nach Nordamerika. Aber erst im 19. Jahrhundert entwickelte sich daraus eine Massenbewegung. Die Gründe für die Migrationen waren vielfältig und reichten von religiöser Verfolgung bis hin zum Streben nach Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. Unabhängig von den Motiven der Auswanderung trafen alle Migranten auf eine Vielzahl neuer Herausforderungen, gerade auch im Bereich von Gesundheit und Krankheit. Vielfach mussten die traditionell erlernten Praktiken den neuen Umständen angepasst werden. Man war gezwungen, sich im medizinischen System der USA zurechtzufinden. Gleichzeitig wurden aber die althergebrachten Formen der Krankheitsvorsorge bewahrt und weitergegeben. Diesen Kontinuitäten und Veränderungsprozessen im sozial-kulturellen Kontext der Herkunfts- und Aufnahme-regionen soll im Forschungsprojekt besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Als Quellen dienen Briefe und Briefserien, autobiographische Berichte und Tagebücher, die in verschiedenen Archiven und Bibliotheken wie der Forschungsbibliothek in Gotha oder dem Deutschen Tagebucharchiv in Emmendingen

aufbewahrt werden. Mit ihrer Hilfe sollen der alltägliche Umgang mit und die Thematisierung von Gesundheit und Krankheit durch die Betroffenen sowie deren ‚Anpassungsprozesse‘ rekonstruiert und in ihrem medizinischen, sozialen und kulturellen Kontext verortet und analysiert werden.

Sozial- und Ideengeschichte der Gehörlosenbewegung im deutschen Kaiserreich (Bearbeiterin: Ylva Söderfeldt, M. A.)

Dieses Projekt ging im Jahr 2011 zu Ende. In den ersten Monaten wurde die Analyse der Gehörlosenbewegung als Teil der bürgerlichen Öffentlichkeit mittels theoretischer Studien erweitert. Im Juli konnte die Dissertation mit dem Titel „From Pathology to Public Sphere. The German Deaf Movement 1848-1914“ bei der Universität Stuttgart eingereicht werden. Am 23. November fand die erfolgreiche Verteidigung der Arbeit statt. Das Promotionsverfahren wurde mit dem Prädikat „magna cum laude“ (sehr gut) abgeschlossen. Die Veröffentlichung wird voraussichtlich im nächsten Jahr erfolgen.

Arbeitsunfälle in Kaiserreich und Weimarer Republik: Ursachen, Behandlung und Folgen aus Sicht der Unfallopfer und im sozialen Kontext (Bearbeiter: Sebastian Knoll- Jung, M. A.)

Mit der Thematik des Arbeitsunfalls behandelt dieses in der Endphase befindliche Dissertationsprojekt ein Forschungsfeld, welches von Seiten der Geschichtswissenschaften bisher wenig Beachtung fand. Über Betrachtungen zur Entstehung der Unfallversicherung hinaus fehlt es insbesondere an einer die Unfallopfer einbeziehenden Untersuchung. Um diese Forschungslücke zu schließen, wurden für das Promotionsvorhaben zahlreiche Ego-Dokumente, vor allem Arbeiterautobiographien, Berichterstattung aus den Betrieben in der Arbeiterpresse sowie Briefe und Aussagen aus den Akten der Unfallversicherung, bearbeitet. Das komplexe Themengebiet ist in drei große Kapitel unterteilt: zunächst die Prävention, also die Unfallverhütung, des Weiteren das Unfallereignis, welches individuelle Unfallereignisse, verschiedene Unfallkategorien und Ursachenkomplexe umfasst, und schließlich die gesundheitliche, soziale und vor allem finanzielle Folgenbewältigung. Als ein wichtiges Ergebnis schält sich eine klare Dominanz von materiellen Zwängen heraus, die gesundheitsrelevantem Verhalten gegenüberstanden. Diese Dominanz zeigt sich etwa bei der fatalistischen Einstellung der Arbeiter gegenüber der Unfallgefahr und der Ablehnung von Unfallverhütungsmaßnahmen wegen Lohneinbußen. Auch die Intensität der Konflikte um die Entschädigung durch die Unfallversicherung („Rentenkampf“) unterstreicht diese Erkenntnis.

Sozialgeschichte der Medizin



Sozialgeschichte der Medizin

Außerdem schuf die Unfallversicherung eine neue medizinische Infrastruktur in Form von Unfallstationen, -krankenhäusern und medico-mechanischen Instituten. Diese waren aufgrund der berufsgenossenschaftlichen Trägerschaft bei den Arbeitern wenig beliebt (Stichwort „Rentenquetschen“).

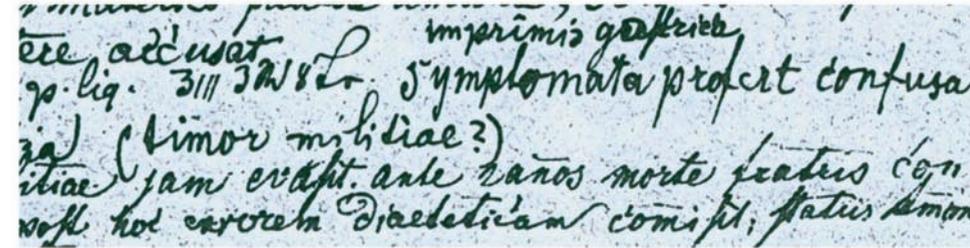
Gesichtsrekonstruktionen während des Ersten Weltkrieges in Mitteleuropa. Handlungsspielräume und Lebensentwürfe von Kieferschussverletzten (Bearbeiterin: Melanie Ruff, M. A.)

In diesem Dissertationsprojekt stehen Handlungsspielräume und Lebensentwürfe von kieferschussverletzten Soldaten im Zentrum. Im Zuge der Kampfhandlungen an den Fronten des Ersten Weltkrieges kam es durch den Einsatz neuer Geschosse zu spezifischen Kopfschussverletzungen, auf welche die militärische Führung und das Sanitätswesen nicht vorbereitet waren. Es stellte sich heraus, dass neben den Schmerzen, den Beschwerden beim Kauen und dem Unvermögen, sich sprachlich zu äußern, die Entstellungen im Gesicht besonders demoralisierend und oftmals auch traumatisierend auf die Soldaten wirkten. Das Militär hatte daher ein großes Interesse an medizinischen Experten, die rasch und effizient die Gesichtsverletzungen behandeln konnten. Die kieferchirurgisch tätigen Ärzte sahen sich also einer neuen Situation gegenüber. Zum einen

wurde es aufgrund der Entstellungen notwendig, psychologische Belange in die Behandlung von Gesichtsverletzten mit einzubeziehen. Zum anderen erwartete die militärische Führung die Entwicklung von effektiven Behandlungsmethoden, um möglichst schnell viele Soldaten wieder frontdiensttauglich zu machen. Für die Gruppe der Betroffenen bedeutete dies, dass sie lernen mussten, mit den ihnen zugefügten Verletzungen am Körper und der daraus resultierenden neuen Lebenssituation umzugehen, eine spezifische Herausforderung, der sie in sehr unterschiedlicher Weise begegneten. Zentral bei der Analyse der Quellen (Patienten-, Verwaltungs- und Gerichtsakten, Ego-Dokumente) sind Fragen nach den individuellen Umgangsweisen Betroffener. Kann das Bild des unter der Entstellung leidenden Soldaten aufrechterhalten werden oder zeigen die Patientenakten andere Perspektiven auf?

Männer als Patienten: Krankheitsverhalten von Männern im ländlichen Raum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Praxisjournale des Südtiroler Landarztes Franz von Ottenthal (Bearbeiter: Alois Unterkircher, M. A.)

Im Mittelpunkt der diesjährigen Forschungsarbeiten im Rahmen eines Promotionsvorhabens stand eine vergleichende Analyse des Inanspruch-



Dr. Franz v. Ottenthal unterstellt einem Patienten „Drückebergerei“

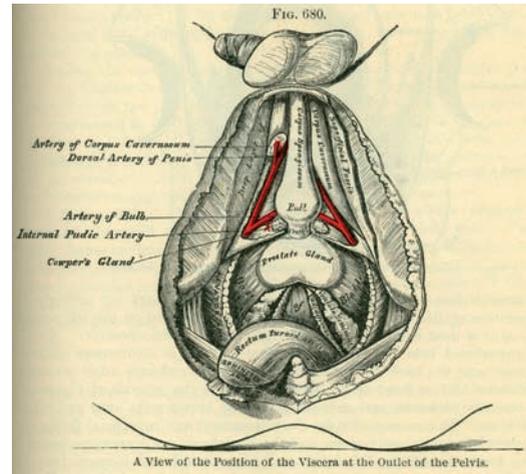
nahmeverhaltens der allgemeinärztlichen Praxis Franz v. Ottenthals durch männliche Jugendliche und durch Männer im jüngeren, mittleren und älteren Erwachsenenalter in den Praxisjahren zwischen 1860 und 1869. Die Wahl dieses altersspezifischen Samples lag in der zentralen Überlegung begründet, dass sich das Krankheitsverhalten und gesundheitliche Probleme von jüngeren Männern im Alter zwischen 14 und 25 Jahren hinsichtlich mehrerer Faktoren (Häufigkeit der Arztnutzung, Behandlungsdauer, Konsultationsanlässe) von jenen der Männer zwischen 26 und 45 Jahren unterscheiden haben. Die Auswertungen der Krankengeschichten jüngerer Männer zwischen 14 und 25 Jahren ergaben, dass für die heutige Jugendphase zentrale und mitunter problembehaftete Aspekte wie die Erkundung des eigenen Körpers nur selten einen schriftlichen Niederschlag in den ärztlichen Journalen gefunden haben. Im Gegensatz dazu fanden bei den männlichen Patienten zwischen 26 und 45 Jahren spezifische Gesundheitsrisiken und Krankheitserfahrungen infolge des in diese Altersphase fallenden Militärdienstes einen deutlicheren Niederschlag. Im Herbst 2011 wurde schließlich mit der Auswertung der Aufzeichnungen zu der ältesten Patientengruppe (über 65 Jahre) für die Jahre 1860 bis 1869 sowie 1890 bis 1899 begonnen. Dabei zeichnet sich im Vergleich zwischen den beiden ausgewählten Jahrzehnten bereits zum jetzigen Zeitpunkt die Tendenz ab, dass Frauen über 65 für

diesen Arzt zu einer immer wichtigeren Patientengruppe geworden sind.

Prävention und Gesundheitsförderung in der DDR (1949-1990). Politik und Praxis (Bearbeiterin: Jenny Linek, M. A.)

Das Promotionsprojekt, das an der Universität Greifswald durchgeführt und seit Januar 2011 vom IGM mitbetreut und finanziert wird, widmet sich der Frage, ob sich der hohe Stellenwert, der der Prophylaxe im Gesundheitswesen der DDR beigemessen wurde, im Lebensalltag der Bürger erkennbar niedergeschlagen hat. Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, wie sich die gesundheitspolitische Propaganda auf das Verhalten der Menschen ausgewirkt hat und ob es der DDR-Führung gelungen ist, die Bürger zu gesundheitsbewusstem Handeln zu bewegen. Diese und andere Fragen, die den Patienten und sein Gesundheitsumfeld in den Mittelpunkt stellen, sollen anhand von Eingaben an das Ministerium für Gesundheitswesen, aber auch mittels Interviewliteratur, Briefen und Tagebüchern beantwortet werden. Darüber hinaus bieten medizinsoziologische Studien zum Gesundheitsverhalten und zur Morbidität der DDR-Bevölkerung sowie verschiedene Berichte und Analysen der staatlichen Gesundheitsbehörden eine gute Quellenbasis. Inwieweit gesundheitsbewusstes Verhalten geschlechterspezifisch bestimmt war, ist ein weiterer wichtiger

Sozialgeschichte der Medizin



Anatomie der männlichen Eingeweide, 1886

Sozialgeschichte der Medizin

Aspekt der Arbeit. Ein großer Teil des Quellenmaterials konnte in Berlin, Dresden, Emmendingen, Rostock und Greifswald zusammengetragen werden und wird im nächsten Jahr der Analyse unterzogen. Bereits jetzt deutet sich an, dass die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit im Bereich der Gesundheitsvorsorge sowie das oftmals wenig vorbildhafte Gesundheitsverhalten der Funktionsträger von den Bürgern bewusst wahrgenommen und teilweise auch stark kritisiert wurden.

Männergesundheitsgeschichte (Bearbeiter: Prof. Dr. Martin Dinges)

Verfolgt wurden in diesem Jahr mehrere Einzelprojekte zu verschiedenen Aspekten der Männergesundheitsgeschichte. Themen waren genderspezifische Aspekte der Förderung von Leibesübungen und Bewegung im 18. und 19. Jahrhundert, die Geschichte der Prostatabehandlung, das Konsultationsverhalten von Männern bei Ärzten, die Geschichte der Gefühle sowie die Männlichkeitsstilisierung durch Kleidung. Die Veröffentlichung eines einschlägigen Themenheftes in der „Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften“ diente der Präsentation dieses innovativen Forschungsfeldes im Bereich der Allgemeinen Geschichtswissenschaft. Einladungen zu Vorträgen bei Veranstal-

tungen des bayerischen Gesundheitsministers, der Pharmaindustrie sowie in kirchlichen Akademien und Bildungswerken zeigen, dass Fragen der Männergesundheit mittlerweile nicht nur in der gesellschaftlichen Diskussion breiter wahrgenommen, sondern dabei historische Aspekte erstaunlich stark beachtet werden.

Krankheit in der Frühen Neuzeit (Bearbeiter: Prof. Dr. Robert Jütte)

Das Morbiditätsspektrum hat sich in den letzten hundert Jahren gewandelt. Heute dominieren in den Industriestaaten nicht mehr die Infektionskrankheiten die Mortalitätsstatistiken. In diesem Buchprojekt wird die Allgegenwart von Volksseuchen (Pest, Lepra, Syphilis, Pocken, Fleckfieber, Typhus) im Alltag der Menschen in der Frühen Neuzeit nachgezeichnet. Doch auch damals litten nicht wenige Menschen an chronischen Krankheiten. Neben langwierigen und schweren Erkrankungen wie Krebs, die heute noch von Bedeutung sind, sollen auch solche dargestellt werden, die inzwischen zwar nicht gänzlich verschwunden sind, aber doch in der Krankheitsstatistik eine geringere Rolle spielen, wie z. B. Epilepsie, Gicht oder Skrofulose. Im zweiten Teil des Buches soll gezeigt werden, wie Menschen vor 1800 mit Krankheiten umgingen und welche sozialen Folgen eine Erkrankung haben konnte.

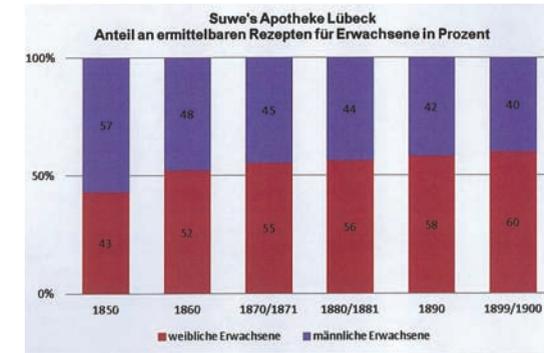


Petitionen als Quelle der Zeitgeschichte der Medizin nach 1945 (Bearbeiterin: Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach)

Das Projekt kam 2011 mit der Veröffentlichung des Manuskripts unter dem Titel „Gesundheit und Krankheit im Spiegel von Petitionen an den Landtag von Baden-Württemberg 1946 bis 1980“ in der Beiheft-Reihe von „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ zum Abschluss. Damit liegt erstmals eine zeitgeschichtliche Arbeit zum Quellenwert von Petitionen für eine Sozialgeschichte der Medizin vor. Am Beispiel der Petitionen aus dem Strafvollzug zwischen 1946 und 1980 lassen sich u. a. die Möglichkeiten, Krankheit als Ressource und Gesundheit als Instrument zu nutzen, deutlich zeigen. Die Perspektive der Patientengeschichte gibt zudem Hinweise auf die symbolische Bedeutung des Körpers und Vorstellungen über die Entstehung und die Ursachen von Krankheit und Gesundheit.

Heimgeschichte der BruderhausDiakonie Reutlingen von der Nachkriegszeit bis Ende der 1960er Jahre (Bearbeiterin: Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach)

Am Beispiel von drei Einrichtungen der beiden Vorläuferorganisationen der BruderhausDiakonie Reutlingen, Gustav Werner Stiftung zum Bruderhaus und Haus am Berg gGmbH, soll die Geschichte der Kinder- und Jugendfürsorge und der



Schulunterricht im Kinderheim Loßburg, 1950er Jahre

Suwe's Apotheke Lübeck: Anteil an ermittelbaren Rezepten für Erwachsene (1850-1900)

Sozialgeschichte der Medizin

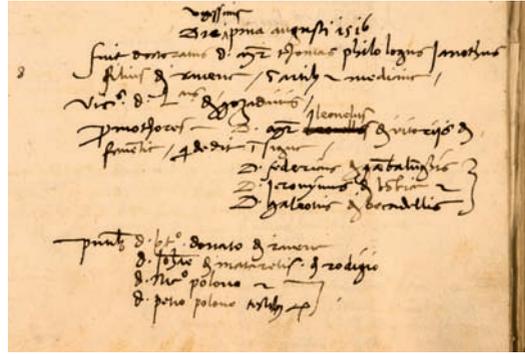
Fürsorge für Behinderte aufgearbeitet werden.

Die Recherche und die Auswertung der schriftlichen Quellen sowie die Durchführung und Transkription von rund 45 leitfadengestützten Interviews mit ehemaligen Betreuten und Mitarbeitern sind zum größten Teil abgeschlossen. Die nächsten Schritte sind – neben der Auswertung dieser Interviews und dem Vergleich mit anderen Einrichtungen, für die Forschungsarbeiten vorliegen – die Einbettung in den zeitgenössischen gesamtgesellschaftlichen Kontext und die Bewertung der Entwicklung bei der BruderhausDiakonie, bevor mit der Niederschrift des Manuskriptes begonnen werden kann.

Geschlechterspezifischer Arzneimittelkonsum ca. 1800 bis 1950 (Bearbeiterin: Dr. Annika Hoffmann)

Kernfrage des Projekts ist, wie sich der Arzneimittelkonsum von Männern und Frauen im Zeitraum 1800 bis 1950 entwickelte. Informationen zum geschlechterspezifischen Arzneimittelkonsum lassen sich aus Rezeptkopierbüchern gewinnen. Dabei handelt es sich um Register, in die Apotheker täglich eintrugen, welche Arzneimittelzubereitungen sie für wen angefertigt hatten. Bislang wurden die beiden längsten Reihen von Rezeptkopierbüchern ausgewertet, die für den deutschsprachigen Raum bekannt

Vermerk der Promotion Tommaso Rangones an der Universität von Bologna (1516) mit der Angabe der Promotores (Quelle: Archivio di Stato di Bologna, liber doctorum)



Sozialgeschichte der Medizin

sind und die beide aus Norddeutschland stammen. Die Stichproben umfassen zum einen 14.000 Rezepte der königlich privilegierten Apotheke Kellinghusen aus den Jahren 1848-1918 und zum anderen 26.000 Arzneimittelanfertigungen der Suwe'schen Apotheke in Lübeck aus dem Zeitraum 1850-1900. Neben zentralen Aussagen zum Wandel des geschlechterspezifischen Arzneimittelkonsums können wir den Apothekenregistern Informationen zu zahlreichen anderen sozialgeschichtlichen Fragen der Medizin und Pharmazie entnehmen. In einem weiteren Schwerpunkt des Projekts wird untersucht, ob es Unterschiede in der Art der an Frauen und Männer abgegebenen Arzneimittel gab. Hierzu werden die in die Rezeptkopierbücher eingetragenen Rezepturen ausgewertet.

Tommaso Rangone: Arzt, Astrologe und Mäzen in der italienischen Renaissance (Bearbeiterin: Dr. Sabine Herrmann)

Gegenstand dieser von der Fritz Thyssen-Stiftung geförderten Studie ist die Analyse der medizinischen, astrologischen und philosophischen Schriften des italienischen Renaissancegelehrten Tommaso Rangone (1493-1577), dessen Werk im Zusammenhang mit seiner eigenen Arztbiographie und in Wechselwirkung mit seinen Zeitgenossen erschlossen werden soll. Insbesondere in Tommaso Rangones Frühwerk wird die intensive

Beschäftigung mit der und Faszination für die Astrologie spürbar: Dabei handelt es sich, abgesehen von der Sintflutprognose „De la vera Pronosticazione del diluvio“ (1522/23), vor allem um Jahresprognosen. Die medizinischen Schriften des Gelehrten beschäftigen sich mit den unterschiedlichsten Fachbereichen: Während die Syphilisschrift „De mali galeci sanandi“ (1537/38) und das medizinische Handbuch „De modo collegiandi“ (1565) wohl ausschließlich für Ärzte konzipiert worden waren, richteten sich Tommaso Rangones diätetische Schriften, darunter insbesondere die der Makrobiotik gewidmeten Traktate „De vita hominis ultra CXX annos protrahenda“ (1545?) und „De vita Venetorum semper commoda: consilium“ (1565), an ein breiteres gebildetes Publikum, das an einer gesunden Lebensführung interessiert war. Letztendlich erschließt sich die Persönlichkeit Tommaso Rangones jedoch nicht nur durch die Analyse seiner umfassenden Schriften, in denen er sich mit Aristotelismus, Neuplatonismus und traditionellem Gedankengut auseinandersetzt, sondern auch durch sein umfassendes Mäzenatentum in Venedig und seine einflussreiche Stellung innerhalb der venezianischen Gesellschaft des Cinquecento.

Geschichte der Selbsthilfegruppen in der Bundesrepublik Deutschland (Bearbeiterin: Kristina Matron, M. A.)

Ziel der im Oktober 2011 begonnenen Machbarkeitsstudie ist es, in öffentlichen Archiven sowie in Archiven und Geschäftsstellen von Vereinen und Organisationen Quellen zur Geschichte von Selbsthilfegruppen im Gesundheitsbereich zu recherchieren. Dabei soll vor allem der Zeitraum vor der Gründungswelle von Selbsthilfegruppen in den 1980er Jahren Beachtung finden.

Stellungnahme zum Placebo-Effekt (Bearbeiter: Prof. Dr. Robert Jütte)

Um Ärztinnen und Ärzte, ganz gleich, ob sie in klinische Studien involviert sind oder in Kliniken und Praxen tagtäglich Patienten behandeln, auf die Erkenntnisse der sich dynamisch entwickelnden Placeboforschung aufmerksam zu machen und diese für eine Optimierung der Therapien, die man in der eigenen Praxis anwendet, nutzbar zu machen, hat der Vorstand der Bundesärztekammer Prof. Dr. Robert Jütte im Juli 2007 beauftragt, einen Arbeitskreis „Placebo“ zu leiten. Das Ergebnis liegt seit Anfang 2011 auch als Buch im Deutschen Ärzte-Verlag vor und wurde auf einer Pressekonferenz in Berlin vorgestellt.

Bibliographie „Medizin und Nationalsozialismus“ (Bearbeiter: Prof. Dr. Robert Jütte)

Eine vierköpfige Expertenkommission unter der Leitung von Prof. Dr. Robert Jütte hat 2010 einen Bericht fertiggestellt, der



Prof. Jütte bei einer Buchvorstellung

einen Überblick über die bisher geleistete Forschung zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus gibt. Dieser führt kommentierend durch die kaum noch überschaubare Literatur, zeichnet die Wege der Forschung in knappen Strichen nach und benennt sowohl Meilensteine als auch Desiderate. Der Bericht ist 2011 als Buch im Wallstein Verlag erschienen und wurde im März im Centrum Judaicum auf einer Gedenkveranstaltung für die Opfer der von Medizinern begangenen Verbrechen durch den Präsidenten der Bundesärztekammer (BÄK), Prof. Dr. Jörg-Dietrich Hoppe †, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Tagung

Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte

Die Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“) war von 1969 bis 2005 eine feststehende und erfolgreiche Einrichtung, an der die Mitarbeiter/innen der medizin- und wissenschaftshistorischen Institute in Baden-Württemberg und Bayern sowie der Schweiz und des Elsass teilnahmen. Die Konferenz war eintägig und diente vor allem dem Vortrag und Austausch über laufende Forschungen. Zusammen mit dem Institut für Geschichte der Medizin in Heidelberg hat das IGM diese Tradition 2009 in Stuttgart wieder aufleben lassen. Im Berichtsjahr fand die Tagung turnusgemäß

Sozialgeschichte der Medizin

Tagung



MedGG-Beiheft 38

Sozialgeschichte der Medizin

im IGM statt; sie stieß auch diesmal wieder auf große Resonanz im Kollegenkreis.

Publikationen

Band 29 der vom IGM herausgegebenen Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, der 2011 redaktionell betreut wurde, enthält folgende Aufsätze mit sozialgeschichtlicher Thematik:

- Fritz Dross: Vom zuverlässigen Urteilen. Ärztliche Autorität, reichsstädtische Ordnung und der Verlust „armer Glieder Christi“ in der Nürnberger Sondersiechenschau
- Karen Nolte: Schwindsucht – Krankheit, Gesundheit und Moral im frühen 19. Jahrhundert
- Susanne Rueß: Die Bedeutung der jüdischen Krankenpflege im Ersten Weltkrieg am Beispiel des Stuttgarter jüdischen Schwesternheims
- Martin Dinges: Die Gesundheit von Jungen und männlichen

Publikationen

Jugendlichen in historischer Perspektive (1780-2010)

- Bettina Blessing: Die Geschichte des Alters in der Moderne: Stand der deutschen Forschung

Im Berichtszeitraum erschienen vier Beihefte der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, weitere Bände sind in Vorbereitung:

- Ulrike Gaida: Bildungskonzepte der Krankenpflege in der Weimarer Republik am Beispiel der Schwesternschaft des Evangelischen Diakonievereins e. V., Berlin-Zehlendorf. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011, 341 S.
- Martin Dinges/Robert Jütte (Hg.): The transmission of health practices (c. 1500 to 2000). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011, 190 S.
- Sylvelyn Hähner-Rombach: Gesundheit und Krankheit im Spiegel von Petitionen an den Landtag von Baden-Württemberg 1946 bis 1980. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011, 193 S.
- Florian Mildener: Medikale Subkulturen in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Gegner (1950-1990). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011, 188 S.

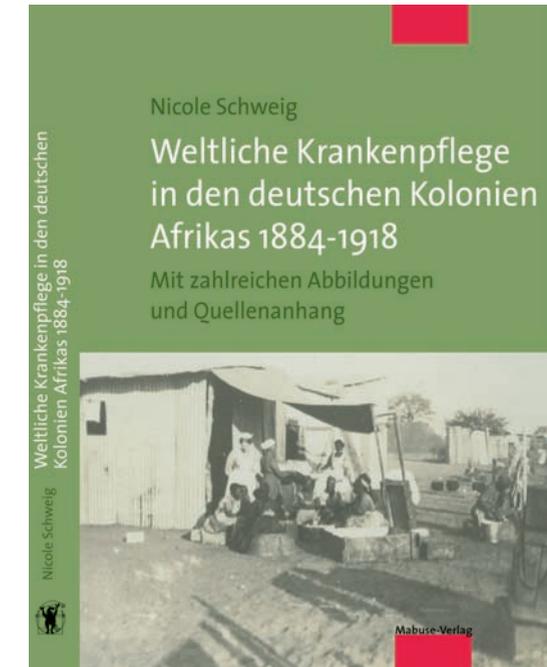


Buchpreis

Der gemeinsam mit der niederländischen Stiftung Stichting Historia Medicinae vom IGM vergebene Buchpreis (EAHMH Book Award) wurde erstmals im Berichtsjahr verliehen. Den Preis erhielt Frau Prof. Ilana Löwy für ihr Buch „Preventive Strikes: Women, Precancer and Prophylactic Surgery“ (Johns Hopkins Univ. Press 2010).

PFLEGEGESCHICHTE

Im Herbst 2004 wurde das Programm „Beiträge zur Geschichte der Pflege“ von der Robert Bosch Stiftung neu in die Förderung aufgenommen. Die wissenschaftliche Federführung liegt beim IGM. Die Zahl der mit den Mitteln des Programms geförderten Studien beläuft sich seitdem auf sechs Dissertationen, wobei die Vergabe der Projekte grundsätzlich an eine Doppelqualifikation gebunden war: Eine Ausbildung bzw. Tätigkeit in der Krankenpflege sowie ein abgeschlossenes Universitätsstudium der Geschichte wurden als Bedingung für die Erteilung der Mittel vorausgesetzt. Eines der Dissertationsstipendien berücksichtigt auch die Geschichte der stationären Altenpflege. Zudem wurde im Berichtsjahr ein Projekt abgeschlossen, das die Quellenlage zur Lebenssituation alter Menschen nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik untersuchte. Auf der Grundlage dieser



EAHMH Book Award 2011

Weltliche Krankenpflege in den deutschen Kolonien Afrikas 1884-1918

Sozialgeschichte der Medizin
Buchpreis

Machbarkeitsstudie ist es nun möglich, weitere Forschungsprojekte zur Geschichte der Altenpflege zu konzipieren. Dazu zählt ein Vorhaben, das die ambulante Altenhilfe in den 1960er bis 1980er Jahren in den Blick nehmen wird. Außerdem liegt inzwischen eine publizierte Dissertation zu Bildungskonzepten der Krankenpflege in der Weimarer Republik vor. Überdies wird demnächst eine Studie zur weltlichen Krankenpflege in den deutschen Kolonien Afrikas (1884-1918) veröffentlicht, die nicht aus einem Promotionsvorhaben hervorgegangen ist.

Forschungsprojekte

Krankenpflege im 18. und 19. Jahrhundert (Bearbeiterin: Dr. Bettina Blessing)

Das 2009 begonnene Projekt befasst sich mit den im Zuge der Gegenreformation entstandenen männlichen und weiblichen Hospitalorden. Nach Abschluss der konzeptionellen und archivalischen Vorarbeiten im vorletzten Jahr stand

Forschungsprojekte



Pflegegeschichte

nun die inhaltliche Weiterführung der begonnenen Arbeit im Vordergrund: Die Quellensammlung wurde in unterschiedlichen Archiven fortgesetzt, wobei die eingangs formulierten Arbeitshypothesen und theoretischen Vorüberlegungen eine Bestätigung fanden. So konnten die Kriterien modifiziert werden, die es den Krankenpflegeorden ermöglichten, sich zur Ausübung der Krankenpflege niederzulassen. Darin spiegelt sich zugleich ihre gesellschaftliche Akzeptanz. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Ermittlung der Aufnahmebedingungen und des Sozialprofils der in der Krankenpflege tätigen Brüder und Schwestern. Zudem wurde untersucht, wie der Pflegealltag in einem Hospital des 18. Jahrhunderts aussah. Da um 1800 auch die Hospitalorden der „Mönchskritik“ ausgesetzt und zahlreiche Konvente aufgehoben wurden, konnten zudem die Faktoren herauskristallisiert werden, die im 19. Jahrhundert zu dem sogenannten „Kongregationen-Frühling“ führten und somit auch die Professionalisierung in der Krankenpflege förderten.

Kriegsrankenpflege im Ersten Weltkrieg (Bearbeiterin: Astrid Stölzle, M. A.)

Das im April 2008 begonnene Promotionsprojekt ist abgeschlossen. Die Dissertation kann in Kürze am Historischen Institut der Universität Stuttgart eingereicht werden. Ziel der Arbeit war die Darstellung des

Lazarettalltags von Etappenschwestern und -pflegern in den Kriegs- und Feldlazaretten des Ersten Weltkriegs. Deren Pflegearbeit und Lebensumstände konnten anhand einer Vielzahl von Selbstzeugnissen herausgearbeitet werden. Sie zeigen zum überwiegenden Teil eine hohe Leistungsbereitschaft unter schwierigsten Bedingungen, wozu unter anderem die schlechten Unterkünfte, der Nahrungsmangel, der hohe Arbeitsaufwand, aber auch die extremen Witterungsbedingungen und die psychischen Belastungen zu rechnen sind. So erklärt sich auch der sehr hohe Krankenstand unter dem Pflegepersonal. Nachdem die Hoffnung auf einen schnellen Sieg gewichen war und sich unter dem Pflegepersonal Kriegsmüdigkeit breit machte, war es Aufgabe des Militärs und der Wohlfahrtsverbände, ihr Personal in den Etappen zum Durchhalten zu motivieren. Den Schwestern und Pflegern wurden deshalb Aufenthalte in Erholungsheimen angeboten, sie erhielten in Anerkennung ihrer Dienste Medaillen, ihre Gehälter wurden jährlich erhöht, und es wurde ein sogenannter „Schwesternfonds“ für im Krieg erkrankte Schwestern eingerichtet. Besondere Ereignisse waren außerdem die Besuche von hochrangigen Generälen, von Landesfürsten und vom Kaiser, die sich ein Bild von der Kriegsrankenpflege machen wollten. Eine Anerkennung des Pflegeberufs oder gar eine Verbesserung des Ausbildungsstandards als Folge erfolgreicher pflegerischer Kriegstätigkeit ist nicht zu erkennen.

Pflegealltag im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Krankenhaus (Bearbeiterin: Anja Faber, geb. Häfner, M. A.)

Das Dissertationsprojekt zum Pflegealltag im stationären Bereich von 1880 bis 1930 kann in Kürze abgeschlossen werden. Untersucht wurden neben der Wärterschaft der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, den Clemensschwestern aus Münster sowie der Düsseldorfer Rot-Kreuz-Schwesternschaft auch die Sarepta-Schwwestern und die Nazareth-Diakone aus Bielefeld. Mittels einer eigens angelegten Datenbank konnte für jede Pflegegruppierung ein soziales Profil erstellt werden. Darüber hinaus wurde ein Einblick in die verschiedenen Tätigkeitsfelder der Schwestern und Brüder und der damit verbundenen Arbeitsbelastung bzw. Überlastung gegeben. Weitere Themenschwerpunkte behandeln die damaligen Ausbildungsmodalitäten, unterschiedliche Konfliktfelder sowie die soziale Absicherung der Pflegenden und deren Erkrankungen. Je nach Quellenlage konnten darüber hinaus auch Aussagen über das Privatleben und das Freizeitverhalten der einzelnen Pflegegruppierungen gemacht werden.

Altenpflege in der deutschen Nachkriegszeit (1945-1965) im Raum Hannover/südliches Niedersachsen (Bearbeiterin: Nina Grabe, M. A.)

Das im August 2009 begonnene Dissertationsprojekt thematisiert die

Situation der stationären Versorgung alter Menschen von 1945 bis ca. 1965 in Niedersachsen. Dabei umfasst der Begriff der „Altenpflege“ die pflegerische, medizinische und soziale Versorgung der Bewohner von Altersheimen u. ä. Einrichtungen. Als Quellen werden z. B. private und behördliche Korrespondenzen, Bewohnerakten, Zeitungsberichte aus verschiedenen, vorwiegend regionalen Archiven, Zeitzeugeninterviews und Aufsätze in Zeitschriften herangezogen. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen das Milieu der Einrichtungen, die zeitgenössischen Altersbilder, die Arbeitsbedingungen des überwiegend konfessionell gebundenen weiblichen Pflegepersonals sowie die Professionalisierung der Altenpflege. Der Fokus liegt auf den individuellen Wahrnehmungs- und Handlungsweisen der alten Menschen sowie der Pflegekräfte. Anhand exemplarisch ausgewählter Institutionen der öffentlichen und freien bzw. der konfessionellen Wohlfahrtspflege war es möglich, deren grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu untersuchen, wobei sich u. a. eine überaus große Heterogenität innerhalb des Altersheimwesens zeigte, welche vielfach kaum Verallgemeinerungen zulässt. Darüber hinaus wurde die Versorgung von alten Flüchtlingen berücksichtigt, welche die Wohlfahrtspflege vor erhebliche Probleme stellte, zugleich jedoch Anlass für wichtige Schritte zum Ausbau der Altersfürsorge nach 1945 war.

Pflegegeschichte

Pflegegeschichte

Die Archivrecherchen konnten im Berichtsjahr abgeschlossen werden. Zudem erfolgte die Niederschrift einzelner Kapitel bzw. Unterkapitel der Arbeit.

Qualifizierung und Professionalisierung der Pflege seit Ende der 1970er Jahre im zeitgeschichtlichen Kontext (Bearbeiterin: Dr. Simone Moses)

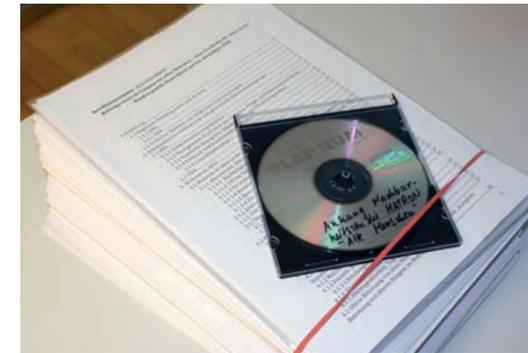
Im Verlauf der 1970er Jahre wurden im Bereich der Krankenpflege zwei Problemfelder deutlich: zum einen der schon seit dem Ende der 1950er Jahre bestehende Personalmangel, zum anderen die ungenügenden Qualifizierungsmöglichkeiten, die die Pflege darin hinderten, der Bedeutung, die ihr im Gesundheitswesen zukam, gerecht zu werden. Im Gegensatz zum beispielsweise angelsächsischen Modell, das die Akademisierung der Pflege sehr viel früher umgesetzt hat, ist in der Bundesrepublik die dreijährige Ausbildung in der Krankenpflege nicht an Hochschulen angesiedelt, sondern an Fachschulen, die an Krankenhäuser angegliedert sind. Einzelne Krankenschwestern, wie Ruth Schröck oder Antje Grauhan, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Möglichkeit einer Weiterbildung im Ausland ergriffen hatten, kämpften nach ihrer Rückkehr in die Bundesrepublik dafür, den Stellenwert der Krankenpflege durch eine Akademisierung voranzutreiben. Auch die Robert Bosch Stiftung beschäftigte sich seit dem Ende der 1970er Jahre mit dieser Problematik

und nahm Mitte der 1980er Jahre die Pflege explizit in ihre Förderung auf. Einen ersten Höhepunkt erreichten die Aktivitäten der Robert Bosch Stiftung 1992 mit der Herausgabe der Denkschrift „Pflege braucht Eliten“, die gleichsam als Beginn eines zehn Jahre dauernden, erfolgreichen Schwerpunktprogramms der Stiftung gesehen werden kann, das unter anderem die Akademisierung der Pflege in Deutschland weitgehend vorangetrieben hat.

Im Projekt werden zum einen die Stiftungsaktivitäten im gesellschaftlichen und politischen Kontext analysiert, zum anderen sollen auch die übrigen Aktivitäten zur Qualifizierung der Pflege in Deutschland näher beleuchtet werden. Nicht zuletzt aufgrund der absehbaren demographischen Entwicklung kommen auf die Pflege neue Herausforderungen, Brüche und Zäsuren zu, in deren Zusammenhang sich ihre Akademisierung als richtiger Weg erweisen wird.

Reformprozesse im Umgang mit alten Menschen – Eine Geschichte des Alters in der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen DDR (Bearbeiterin: Kristina Matron, M. A.)

Im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie wurden in Archiven und Institutionen Quellen zum Umgang mit alten Menschen in der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik systematisch erfasst und



verschlagwortet. Die Quellen wurden dabei auf ihren Aussagewert hin überprüft. Thematisch besonders bedeutsam waren die gesetzlichen Rahmenbedingungen, das Altenpflegepersonal, die Wohnformen im Alter, stationäre Altenhilfe, offene Altenhilfe und die Selbstorganisation der Betroffenen. Als regionale Schwerpunkte wurden Frankfurt am Main und Leipzig ausgewählt. Das Projekt wurde im September 2011 mit einem Abschlussbericht beendet. Eine Vorstellung der Ergebnisse erfolgte auf einer Tagung am 6. Oktober 2011 im IGM. Insgesamt konnten etwa 1.800 Quellen ermittelt und Vorschläge für mehrere Forschungsprojekte gemacht werden.

Praktikum

Anne Phieler absolvierte im Rahmen ihres Bachelor of Arts im Studienfach Geschichte an der Universität Stuttgart ein Praktikum am IGM. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stand die Analyse der Fachzeitschrift „Altenpflege“. Ca. 700 einschlägige Titel wurden in eine Datenbank aufgenommen und verschlagwortet. Außerdem wertete sie eine chronologische Darstellung zur Geschichte der Altenpflege aus und nahm die relevanten Angaben ebenfalls in eine Datenbank auf. Zudem half sie bei der Organisation und Durchführung der Tagung „Conflicts in Nursing History“ vom 12. bis 14. Mai 2011 mit, die vom IGM in Zusammenarbeit mit dem Medizinhistorischen Museum der Charité in Berlin veranstaltet wurde.

Abschlussbericht von
Kristina Matron

Ausstellung

Das IGM war an der vielbeachteten Ausstellung „Who cares? Geschichte und Alltag der Krankenpflege“, die vom 6. Mai 2011 bis 8. Januar 2012 im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité gezeigt wurde, als Kooperationspartner beteiligt. Sowohl an der Konzeption als auch am Begleitprogramm wirkte von Seiten des Instituts Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach mit. Eine Wanderausstellung ist in Vorbereitung.

Tagungen

International Conference on Nursing History

Zum dritten Mal veranstaltete das IGM eine internationale Tagung zur Geschichte der Krankenpflege. Nachdem die ersten beiden Tagungen 2006 und 2008 in Stuttgart stattfanden, wurde die diesjährige dreitägige Konferenz vom 12. bis 14. Mai 2011 in Kooperation mit dem Medizinhistorischen Museum der Charité in Berlin durchgeführt. 20 Teilnehmer aus Großbritannien, den USA, Dänemark, Österreich und Deutschland referierten zum Thema „Conflicts in Nursing History“. Die erste Sektion zeigte Spannungen im Pflegealltag auf, die auf religiösen Vorstellungen basierten. Die zweite Sektion hatte die Kriegskrankenpflege zum Thema und beleuchtete, welches Spannungspotential Ausnahmesituationen

Pflegegeschichte Ausstellung

Tagungen

Praktikum

Arbeitskreis Sozialgeschichte der Medizin: Zur Geschichte des Alters nach 1945 (rechts)

3. Internationale Tagung zur Pflegegeschichte (links)



Pflegegeschichte

in sich bergen. Konflikte, die innerhalb einzelner Institutionen oder bei der Formierung einzelner Organisationen auftraten, standen im Fokus der dritten Sektion. Den Spannungen, die zwischen Patienten, Pflegenden und Ärzten sowie auch innerhalb von Familien auftreten können, widmete sich die letzte Sektion. Abschließend sprach Jürgen Wildner (Reggio Emilia) über das Engagement der in Gewerkschaften organisierten Schwestern und Pfleger in Italien und verwies auf die Besonderheit: In Italien war gegenüber anderen Staaten der Anteil von Männern in der Pflege besonders hoch. Ein Tagungsbericht von Marion Baschin erschien bei H-Soz-u-Kult (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3711>) und in AHF-Information 2011, Nr. 122 (<http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2011/122-11.pdf>). Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Arbeitskreis Sozialgeschichte der Medizin: Zur Geschichte des Alters nach 1945

Vom 6. bis 7. Oktober 2011 fand im IGM eine Veranstaltung „Zur Geschichte des Alters nach 1945“ statt. Als Diskutanten nahmen neben den Referenten teil: Prof. Dr. Gerd Göckenjan (Universität Kassel), Klaus Großjohann (Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln), Prof. Dr. Karl-Heinz Metz (Universität Erlangen), Dr. Claus Offermann (Stuttgart), Dr. Christiane Reuter-Boysen (München), Dr. Willi

Rückert (Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln), Mitarbeiter des Programmbereichs „Gesundheit und Wissenschaft“ und des Sonderbereichs „Zukunftsfragen der Gesundheitsversorgung“ der Robert Bosch Stiftung sowie Mitarbeiter des IGM. Ziel war es, einige Themenschwerpunkte vorzustellen, die Aufschluss darüber geben, welche sozialpolitischen Maßnahmen nach 1945 getroffen wurden und wie alte Menschen vom Beginn der Nachkriegszeit an bis in die 1990er Jahre ihren Alltag bewältigten.

Am Beispiel der Nürnberger Tagespresse stellte Bettina Blessing (Stuttgart) vor, welche altersspezifischen Themen zu welcher Zeit im Mittelpunkt der medialen Aufmerksamkeit standen und somit auch eine öffentliche Breitenwirkung entfalteten. Nina Grabe (Göttingen) berichtete über die Entwicklung der stationären Altenpflege in Niedersachsen (1945-1965). Kristina Matron (Frankfurt/Main) referierte über ihre Quellenrecherche in Archiven zur Geschichte des Alters in der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen DDR und schlug eine Vielzahl an Themen vor, die aufgrund ihrer sozialen, gesellschaftspolitischen und kulturellen Aspekte als Ausgangspunkt für weitere Forschungsstudien genutzt werden können. Über die Entwicklung von Konzepten zur Sterbebegleitung seit Mitte der 1970er Jahre und über den Umgang mit Sterbenden in Altenpflegeeinrichtungen berichtete Anne Phielier (Stuttgart). Thema von Birgit Seemann (Frankfurt/Main) war

der Aufbau der jüdischen ambulanten Altenhilfe in Frankfurt am Main. Dominique Behnke (Wien) befasste sich mit den vorherrschenden Alterstheorien in der Deutschen Demokratischen Republik. Nicole Kramer (Potsdam) setzte sich mit den sozialpolitischen Förderungsmaßnahmen des Europarats zur Altenpolitik in den Industriestaaten auseinander.

GESCHICHTE DER HOMÖOPATHIE UND DES PLURALISMUS IN DER MEDIZIN

Forschungsprojekte

Ärztliche Praxis im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts: Der Homöopath Dr. Friedrich Paul von Bönninghausen (1828-1910) (Bearbeiterin: Dr. Marion Baschin)

Im Mittelpunkt dieses Projekts steht die Auswertung einer Auswahl der Krankenjournalen des Arztes und Homöopathen Friedrich von Bönninghausen (1828-1910). Zentrale Fragen betreffen den Praxisalltag, die Patientinnen und Patienten sowie die Wissensbestände. Die Untersuchung ist Teil des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsverbundes „Ärztliche Praxis (17.-19. Jahrhundert)“. Das ursprünglich für zwei Jahre bewilligte Projekt wurde im Juni um



Krankenjournalen Friedrich Paul v. Bönninghausens

ein drittes Forschungsjahr verlängert. Nachdem das Quellenmaterial im vergangenen Jahr vollständig ausgewertet werden konnte, wurde nun mit der Niederschrift begonnen. Neben einer biographischen Skizze umfasst dies die Schwerpunkte des Forschungsverbundes. Friedrich von Bönninghausen widmete sich als Privatarzt lediglich seiner Praxis. Ein öffentliches Amt strebte er offenbar nie an. Zahlreiche Bürger Münsters und aus der Umgebung, insgesamt etwa 11.500 Personen, suchten seinen Rat. Mit der Zeit nahm die Anzahl der neuen Patienten aber ab, ohne dass dies direkt erklärt werden könnte. Allerdings praktizierten neben Friedrich ab 1900 auch weitere Homöopathen in der Stadt. Friedrich ist außerdem eher der Richtung der „klassischen“ Homöopathie zuzuordnen, da er, von wenigen Ausnahmen abgesehen, immer die 200. C-Potenz verwendete. Das von ihm behandelte Krankheitsspektrum umfasste sämtliche Beschwerden, insbesondere Fiebererkrankungen, Magen-Darm-Beschwerden, Erkrankungen der Atemwege und Kopfschmerzen.

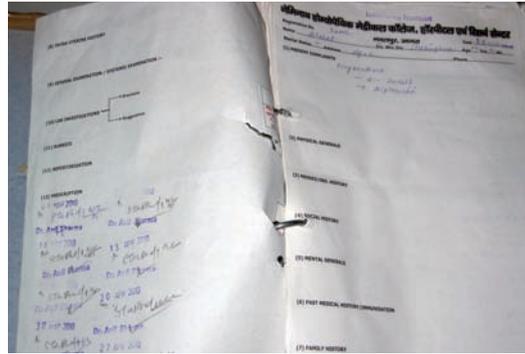
Geschichte der Selbstmedikation in der Homöopathie (Bearbeiterin: Dr. Marion Baschin)

Ziel dieses Forschungsvorhabens ist es, die Tradition der Selbstmedikation in der Homöopathie zwischen 1810 und ca. 1970 zu erfassen und zu beschreiben. Der Arzt Samuel Hahnemann entwickelte sein

Pflegegeschichte

Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

Forschungsprojekte



Krankenblatt aus einer homöopathischen Klinik in Agra (Indien)

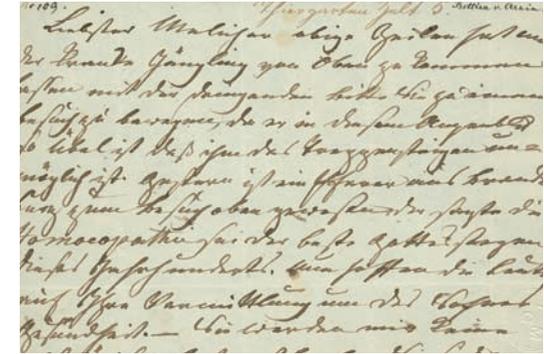
Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

„alternatives“ Heilsystem zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die umstrittene Methode erfreute sich jedoch bei Laien großer Beliebtheit, denn die einfache Handhabung, die weitgehend nebenwirkungsfreie Einsetzbarkeit und die kostengünstige Beschaffung der Mittel boten wesentliche Vorteile bei der Selbstbehandlung. Durch die beständige Nachfrage von Laienseite und mit Hilfe von Vereinsgründungen wurde die Lehre Hahnemanns weiter verbreitet. In solchen Vereinen erhielten die Mitglieder darüber hinaus konkrete Anweisungen zur Selbsthilfe. Außerdem zwang der Mangel an homöopathischen Ärzten die interessierte Bevölkerung zur Selbsthilfe. Hierfür standen zahlreiche Laienratgeber zur Verfügung. Das von der Deutschen Homöopathie-Union (DHU) Karlsruhe seit Mai 2011 geförderte Projekt stützt sich hauptsächlich auf die Auswertung verschiedener populärer homöopathischer Zeitschriften. Die Bestände von Archiven in Stuttgart, Ludwigsburg und Düsseldorf wurden ebenfalls gesichtet. Die eingesehenen Unterlagen bieten vor allem die Möglichkeit, die Geschichte und den Inhalt von Vereinsapotheken genauer zu beschreiben. Preislisten verschiedener homöopathischer Apotheken berichten über das vorhandene Angebot von Arzneien, während Laienratgeber vornehmlich denjenigen „fernab von Arzt und Apotheker“ konkrete Anweisungen zur Selbstbehandlung im Krankheitsfall und zur Beschaffenheit der eigenen Hausapotheke gaben.

Zeitgeschichte der Homöopathie in Indien (Bearbeiter: Prof. Dr. Martin Dinges)

Die Kenntnisse über das „Traumland“ der Homöopathie sind in Deutschland immer noch sehr bruchstückhaft. Zwar fahren jedes Jahr deutschsprachige Homöopathen zu kurzen Ausbildungsaufenthalten oder Famulaturen nach Indien und berichten gelegentlich darüber, zumeist begeistert. Auch einige teilweise beachtliche Dissertationen zu Einzelaspekten liegen vor. Aber eine umfassendere Analyse der aktuellen Situation der Homöopathie im indischen Gesundheitswesen fehlt. Prof. Martin Dinges hat deshalb eine Serie von Artikeln begonnen, die in der „Zeitschrift für Klassische Homöopathie“ publiziert und fortgeführt wird. Wurde dabei zunächst die im Verhältnis zu Ayurveda langsamere Entwicklung der Homöopathie in Indien während der letzten 25 Jahre sichtbar, so analysierte er in einem weiteren Aufsatz die innerhalb des großen Landes recht unterschiedliche Präsenz in der Primärversorgung und bei Privatärzten. Die Colledge-Dichte wurde als Indikator für die regionalen Wachstumspotentiale ausgewertet. Die Analyse der Patientenpräferenzen zeigte, dass indische Kranke bei freier Therapiewahl die Homöopathie bei leichteren und bei chronischen Krankheiten der Schulmedizin vorziehen. Fragt man nach weiteren Nutzerintentionen, zeigt sich, dass ein Wachstumspotential für

eine Verdopplung der Patientenzahl besteht, wenn nur das Angebot an Ärzten ausreichend wäre. Im folgenden Beitrag der Serie wird die Funktion der homöopathischen Krankenhäuser analysiert, deren geringe Bettenbelegung (von unter 40 %) in einem Land mit chronischer Knappheit an Spitalbetten erstaunlich ist. Dieser Zustand verweist darauf, dass die homöopathischen Krankenhäuser ganz überwiegend als Ambulanzen und für die Ausbildung genutzt werden, Patienten für die schweren Notfälle aber die schulmedizinische Betreuung vorziehen. Schließlich werden die Versorgung auf dem Land und die Rolle der Homöopathie in der derzeit laufenden Kampagne zur „Verbesserung der Gesundheit von Mutter und Kind“ analysiert. Die Diskussion einiger Ergebnisse mit indischen Kollegen aus der Gesundheitsverwaltung anlässlich des Kongresses der internationalen Liga homöopathischer Ärzte in Neu-Delhi im Dezember zeigte, dass diese selbst oft nur ein sehr partielles Bild der Situation der Homöopathie in ihrem Land haben und über die Ergebnisse teilweise durchaus überrascht waren. Die bereits veröffentlichten Aufsätze sind als pdf-Dateien greifbar unter <http://www.igm-bosch.de/content/language1/downloads/s-2008-1044071.pdf> und <http://www.igm-bosch.de/content/language1/downloads/s-0030-1257599.pdf>.



Brief von Bettine von Arnim an den Arzt Melcher, Herbst 1847

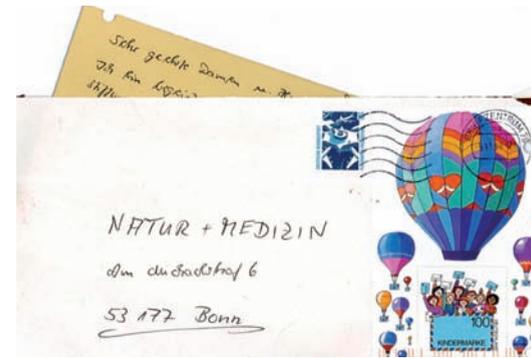
Gesundheit und Krankheit im Alltag von Bettine und Achim von Arnim (Bearbeiter: Prof. Dr. Martin Dinges)

Im deutschen Sprachraum hat sich die Patientengeschichtsschreibung auch durch die Aktivitäten des IGM während des letzten Jahrzehnts gut entwickelt. Allerdings fehlt bisher eine monographische Darstellung einer Person bzw. eines Paares anhand von Selbstzeugnissen, die das Verhältnis zum eigenen Körper, Gesundheitsinteressen, Krankheitsverhalten, medizinisches Wissen usw. vorrangig thematisiert. Eine solche Gesundheitsbiographie, die sich nicht wie die gängigen Pathographien auf die wenig erhellende Frage nach den Krankheiten großer Männer (oder Frauen) beschränkt, wurde von Prof. Dr. Martin Dinges begonnen. Bettine von Arnim ist als die bedeutendste deutschsprachige Autorin der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und als eine der berühmtesten Frauen ihrer Zeit in Berlin eine gut erforschte Person des öffentlichen Lebens. Die Enkelin der Sophie de la Roche, der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellerin des 18. Jahrhunderts, war mit dem Dichter Achim von Arnim verheiratet und mit Friedrich Carl von Savigny verschwägert. Insbesondere die Editionen der Briefe von und an Bettine von Arnim erlauben einen einzigartigen Einblick in ihre Lebensgeschichte. Der Briefwechsel mit von Savigny erschließt die Frankfurter Jugendjahre. Gerade auch die gesundheitlich relevanten Erziehungsinhalte aus dieser

Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

Zeit lassen sich anhand der gleichzeitig entstandenen Erziehungsbücher ihrer Großmutter, Sophie de la Roche, erschließen. Ihre Mutter, von der sie derartige Kenntnisse hätte übernehmen können, war früh verstorben. Bettines Stilisierung als Gesundheitsratgeberin wird in den Briefwechseln mit Karoline von Günderode und im Brautbriefwechsel mit Achim von Arnim ersichtlich. Die Eheleute von Arnim wohnten den größeren Teil der gemeinsamen Ehejahre getrennt: Sie lebte in Berlin, Achim auf dem Gut Wiepersdorf an der sächsischen Grenze. Dies bescherte der Nachwelt einen außergewöhnlichen Briefwechsel, in dem oft mehrfach wöchentlich Belange der Familie traktiert werden – also auch die Krankheiten der Kinder und der „Leute“ auf dem Landgut, Selbstbehandlungen, Hausmittel, ärztliche Therapien etc. Briefwechsel von Achim von Arnim mit den Gebrüdern Grimm ergänzen das Quellenkorpus. So werden Einschätzungen von Ärzten und Apothekern, Laienheilern und Scharlatanen sowie Bewertungen des medizinischen Marktes ausgetauscht. Ab 1824 diskutieren die Eheleute explizit über die Homöopathie. Bettine lässt sich und die Kinder nunmehr homöopathisch behandeln. Patiententipps und Berichte über Krankheit und Gesundheit im Umfeld der beiden Briefschreiber runden das Bild ab. Ab 1831 war die Autorin verwitwet. Sie engagierte sich in der Armenfürsorge, bei der sie vorrangig auf homöopathische Behandlung setzte. „Schleichpropaganda“ für die neue



Heilweise machte sie in ihren Briefbüchern. Die späteren Korrespondenzen mit ihren erwachsenen Kindern erlauben es sogar, die Rezeption einer Heilweise als „Familienerbe“ zu verfolgen. Die beiden ersten Kapitel des Buches wurden 2011 abgeschlossen. Die geplante Gesundheitsbiographie wirft auch ein Licht auf höchst aktuelle Fragen nach dem Gesundheitsverhalten, Lebensstil und Prävention, Therapiewahl, Patientensouveränität, Arzt-Patienten-Verhältnis und nach dem medizinischen Pluralismus etc.

Pluralismus in der Medizin am Beispiel der Briefe an „Natur und Medizin e. V.“ (1992-2000) (Bearbeiter: Philipp Eisele, M. A.)

Im Zentrum des Forschungsinteresses des im Frühjahr 2010 begonnenen Dissertationsprojektes steht das Gesundheits- und Krankheitsverhalten von Patienten, die sich gegenüber alternativen Behandlungsmethoden aufgeschlossen zeigen. Als Quellengrundlage dient hierfür eine repräsentative Auswahl von ca. 4.000 Briefen von Patienten, die sich auf der Suche nach Aufklärung und Informationen bzgl. Wahlmöglichkeiten, Risiken und Chancen sowie Kosten alternativer Therapien an die Patientenorganisation „Natur und Medizin e. V.“ wandten. Für den Zeitraum von 1992 bis 2000 sind diese Briefe im IGM archiviert. Durch eine Annäherung an die heutige Medizin aus der Perspektive medizinkri-

tischer Patienten möchte das Dissertationsprojekt nicht nur die anhaltenden Diskussionen über die Integration alternativmedizinischer Therapien in oder deren Ausschluss aus dem öffentlichen Gesundheitssystem bereichern, sondern auch die Aufmerksamkeit auf einen wichtigen, oft vernachlässigten Faktor des deutschen Gesundheitssystems – den Patienten selbst – lenken. Inzwischen konnten die elektronische Erfassung sowie erste Analysen des Quellenmaterials abgeschlossen werden. Erste Zwischenergebnisse wurden im Rahmen von Tagungen in Stuttgart und Berlin vorgestellt und diskutiert. Beispielsweise waren Krebserkrankungen, Multiple Sklerose und unterschiedliche Formen von Allergien mehrheitlich der Grund, dass sich Patienten an „Natur und Medizin“ wandten. Unter den Autoren, die sich über die Gründe für die Inanspruchnahme Alternativer Medizin äußerten, fühlte sich weniger als die Hälfte von der Schulmedizin aufgegeben. Die Mehrheit bat den Verein um medizinischen Rat, um schulmedizinische Therapien zu umgehen, oder war auf der Suche nach ergänzenden Behandlungsmöglichkeiten aus dem Bereich der Alternativen Medizin. Mit der Niederschrift des Projektes soll im Frühjahr 2012 begonnen werden.

Die Zentrale zur Bekämpfung der Unlauterkeit im Heilgewerbe (ZBUH) 1950 bis 1990. Geschichte, Wirken und Wirkung (Bearbeiter: Prof. Dr. Florian Mildenerger)



Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

Ziel dieses Forschungsvorhabens war es, die Geschichte einer bislang wenig beachteten Scharnierorganisation zwischen Medizinalbürokratie, Pharmabranche und Standesorganisationen von Ärzten, Heilpraktikern und Apothekern in der Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum von 1950 bis 1990 zu untersuchen. Die Protagonisten der ZBUH, Roman Schüppert (1884-1965) und Gerhard Rose (1914-2002), bekämpften u. a. Anbieter von Wunderkuren, Schlankheitsmitteln, Rheumapulvern, Verjüngungsmitteln und elektrischen Apparaturen, die weder sich noch ihre Produkte staatlichen Kontrollen unterziehen wollten. Den subkulturellen Anbietern kam dabei zugute, dass es in der Bundesrepublik Deutschland bis 1961 kein Arzneimittel- und bis 1965 kein Arzneimittelwerbe-gesetz gab. Auch danach wechselten lediglich die Produkte auf dem grauen Markt, der bis heute fortbesteht. Es konnte festgestellt werden, dass es der ZBUH allenfalls Ende der 1950er Jahre partiell gelungen war, die pharmazeutische Subkultur und ihre Vertreter in Bedrängnis zu bringen – spätestens zu Beginn der 1970er Jahre beschränkte sich die Arbeit

Gerhard Roses auf die Bekämpfung einiger ausgewählter „Lieblingsgegner“. Die Recherche umfasste umfangreiche Archivstudien im Generallandesarchiv Karlsruhe, Bundesarchiv Koblenz/Berlin, Archiv des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) in Freiburg/Brsg. sowie im Staatsarchiv Appenzell und mehreren weiteren Archiven. Das Projekt wurde aus Mitteln der Robert Bosch Stiftung gefördert und durch eine Buchpublikation zum Abschluss gebracht.

Medikale Kulturen in der Zeitschrift „Gartenlaube“ 1853 bis 1944 (Bearbeiter: Prof. Dr. Florian Mildener)

Nach Abschluss des ZBUH-Projektes wurde ein weiteres Forschungsvorhaben über medikale Kulturen begonnen. Quellengrundlage ist die Zeitschrift „Gartenlaube“ zwischen 1853 und 1944. Das Projekt ist auf ein Jahr begrenzt (bis Ende Juli 2012). Zwar gibt es bereits eine Reihe von Studien über medizinische oder die Medizin berührende Diskurse in der „Gartenlaube“, jedoch konnte im Vorfeld festgestellt werden, dass diese Untersuchungen unzureichend oder sogar fehlerhaft sind. Daher ist beabsichtigt, durch Auswertung einzelner Jahrgänge (1853, 1863, 1873 usw.) und die zusätzliche Heranziehung von Jahrgängen, in denen zentrale Durchbrüche in der medizinischen und pharmazeutischen Forschung erzielt bzw.

juristische Entscheidungen gefällt wurden, ein Bild von den medikalen Kulturen in der „Gartenlaube“ zu zeichnen. Diese Zeitschrift wurde ausgewählt, da sie aufgrund von Erscheinungsdauer und Auflagenhöhe meinungsbildenden Charakter besaß. Es lässt sich bereits jetzt festhalten, dass von einem kohärenten Medizinbild in der „Gartenlaube“ zu keiner Zeit gesprochen werden kann und selbst einflussreiche Autoren wie Carl Ernst Bock in ihrer Meinung schwankten. Allenfalls bezüglich der Homöopathie lässt sich eine mindestens bis 1900 reichende stringente Ablehnung erkennen, bezüglich der übrigen komplementären Heilweisen hingegen waren sich Autoren und Redaktion offenbar höchst uneinig. Bereits Ende der 1860er Jahre begannen in der „Gartenlaube“ lyrische, literarisch-feuilletonistische und romanhafte Artikel die tagesaktuellen Essays an Umfang zu übertreffen. Daher ist vorgesehen, die „medikalen Kulturen“ in den Romanen der drei produktivsten und wirkmächtigsten Schriftsteller der „Gartenlaube“ ebenfalls zu untersuchen: Eugenie Marlitt (1825-1887, eigentlich Eugenie John), Elisabeth Bürstenbinder (1838-1918, Pseudonym E. Werner) und Ludwig Ganghofer (1855-1920).

Tagungen

Medical Pluralism – Past and Present

Auf dieser internationalen Tagung, die vom IGM in Zusammenarbeit mit der Villa Vigoni und in Verbindung mit dem Dialogforum Pluralismus in der Medizin an der Bundesärztekammer organisiert wurde, unternahm renommierte Historiker und Gesundheitsexperten aus Europa, Indien und den USA erstmals den Versuch, unterschiedliche Erscheinungsformen des ‚alten‘ und ‚neuen‘ medizinischen Pluralismus zu beschreiben und zu analysieren. Von einem medizinischen Pluralismus im heutigen Sinne des Wortes kann nämlich vor Ende des 19. Jahrhunderts keine Rede sein, da es noch keine ‚Schulmedizin‘ gab. Es wurden insbesondere länderspezifische Differenzen zwischen Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien über mehrere Jahrhunderte hinweg in den Blick genommen. Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion, die über Ländergrenzen hinweg aktuelle Entwicklungen sowie Perspektiven des ‚neuen‘ Pluralismus, auch in Japan, den USA und Indien, aufzeigte. Die Tagung in der Villa Vigoni fand vom 15. bis 18. Mai statt und machte deutlich, dass das Phänomen des medizinischen Pluralismus nicht nur auf die Gegenwart beschränkt ist, sondern eine lange Vorgeschichte hat. Allerdings sind seine spezifischen Erscheinungsformen stark vom historischen sowie kulturellen Kontext



Teilnehmer der Tagung in der Villa Vigoni

abhängig. Darüber hinaus wurde deutlich, wie ungemain relevant die Diskussion über den Pluralismus in der Medizin ist, vor allem in Hinblick auf eine individuelle, bedarfsgerechte und qualitätsmäßig gesicherte Versorgung der Patienten weltweit. Der konstruktive Diskurs unter den teilnehmenden Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen und Kulturkreisen erwies sich für eine vergleichende Perspektive als überaus anregend und fruchtbar. Der auf dieser Tagung praktizierte Versuch, dieses schwer zu erfassende Forschungsfeld in einen sowohl interdisziplinären als auch länderübergreifenden Kontext zu stellen, kann auch in Zukunft ertragreiche Ergebnisse liefern. Ein Teil der Beiträge wird in überarbeiteter Form in einem Aufsatzband publiziert, der 2012 im Franz Steiner Verlag Stuttgart erscheinen wird. Ein ausführlicher Tagungsbericht liegt bei H-Soz-u-Kult bereits vor: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3764>.

Medical Pluralism and Homoeopathy in India and Germany (1810-2010). Practices in a Comparative Perspective

Anfang Juli fand in Stuttgart die seit längerem geplante Tagung zur Homöopathie im medizinischen Pluralismus in Deutschland und Indien unter Leitung von Prof. Dr. Martin Dinges statt. Sie ergänzte die zeitlich und geographisch weiter

Tagungsteilnehmer vor einer Apotheke in Esslingen



Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

ausgreifende Tagung in der Villa Vigoni durch eine vertiefte Analyse zweier bedeutender Länder. Medizinischer Pluralismus ist nämlich im Herkunftsland der Homöopathie und in Indien heutzutage sehr unterschiedlich institutionalisiert. Ist schon Deutschland international betrachtet ein Sonderfall einer weitgehenden Integration der sogenannten besonderen Heilweisen in das Gesundheitssystem – durch Zusatzbezeichnung von Ärzten und Erstattungsfähigkeit der Leistungen –, so hat Indien seit Anfang der 1970er Jahre sogar die volle Gleichberechtigung in staatlicher Gesundheitsverwaltung, Ärzteausbildung, -registrierung und bei den Krankenhäusern etc. institutionalisiert.

Die Konferenz zielte weniger auf diese rechtlichen und organisatorischen Aspekte als auf die praktische Umsetzung. So wurden z. B. die indischen Erfahrungen mit der Integration besonderer Heilweisen in schulmedizinischen Krankenhäusern und im Primarversorgungssystem thematisiert. Auch wurde die Tätigkeit der – ebenfalls in Deutschland mit einem einmaligen Rechtsstatus ausgestatteten – Heilpraktiker ebenso wie die der Laienpraktiker in Indien, die besonders häufig in Slums tätig sind, und der Ärzte in beiden Ländern betrachtet. Die Frage, ob jeweils nur eines oder mehrere „alternativmedizinische“ Angebote gemacht werden und inwieweit die Schulmedizin weiterhin in diesen

Neuzugänge Archiv

Praxen eine Rolle spielt, wurde diskutiert. Weiterhin wurden Nutzerpräferenzen von Patienten für die Schulmedizin oder Komplementärheilverfahren analysiert. Da die Vorträge vorab an alle Teilnehmer verschickt wurden, blieb den 14 Referenten aus fünf Ländern viel Zeit für angeregte Diskussionen. Die Beiträge werden 2012 in der Beiheft-Reihe des Instituts in englischer Sprache veröffentlicht. Ein ausführlicher Tagungsbericht findet sich unter http://www.igm-bosch.de/content/language1/downloads/Medical_Pluralism_2011.pdf.

Neuzugänge zu Archiv und Sammlungen

Der wichtigste Zugang zum Archiv war im Berichtsjahr eine Serie von 14 Rezeptkopierbüchern (1846-1911) und 11 Apothekenbüchern (1864-1943) aus der Apotheke in Kellinghusen (bei Neumünster), die dem Institut vom Inhaber H. Reimer, Rosdorf, geschenkt wurde. Es handelt sich um die längste Serie dieser Art, die bisher in der Bundesrepublik nachgewiesen werden konnte. Sie wurde von Dr. Annika Hoffmann im Rahmen ihrer Projektstätigkeit am IGM (s. dort) entdeckt. Ergänzt wird dies durch ein Rezeptabschreibebuch aus der Stadtapotheke Bad Buchau, das uns von K. Bolter geschenkt wurde. Im April konnte das IGM über das Auktionshaus Stargardt drei Briefe von Johannes Franz an Emil Braun (9.11.1832, 25.11.1832, 13.12.1832) ersteigern.

1891		Credit		Al		S	
1/2 91	W. Willmar			3		20	
7/2 91	Plöthen Apo			13		25	
7/2 91	Walding			39		13	
	Kleinm.			18		34	
2/2 91	Kleinm.			13		24	
1/2 91	Schles			38		66	
2/2 91	Flas			26			
2/2 91	Pottm.			2		40	
1/2 91	Margrethen			42		25	
	Wald. Kellinghus			31		14	
				18		10	

Franz war Begleiter und Dolmetscher des griechischen Königs Otto I. und berichtet in einem der Briefe über seine Absicht, in Griechenland auch als Laienhomöopath tätig zu werden.

Bemerkenswert sind außerdem ein homöopathisches Vademecum sowie einige Fotos der früheren Chefärztin des Robert-Bosch-Krankenhauses, Dr. Ilse Reinhardt (1895-1998), die uns von ihrem Neffen P. Reinhardt aus Neckartenzlingen gestiftet wurden. Daneben wurden verschiedene Bestände durch kleinere Schenkungen ergänzt. Zu den Laienvereinen stiftete Dr. A. Kuhn (Altensteig) das Protokollbuch des Homöopathischen Laienvereins Nagold (1888-1932), W. Rapp eine Mitgliedskarte für den Reichsbund für Homöopathie und Lebenspflege. H. Mayer aus Stuttgart schenkte uns u. a. Mailänder Zuggpflaster und ein Rezept aus der Sofien-Apotheke; Frau D. Mössinger aus Heilbronn übergab uns Schriftgut zu dem früher am RBK tätigen homöopathischen Arzt Dr. Paul Mössinger; Frau I. Widdra-Spieß aus Frankfurt/Main schenkte uns u. a. eine Sammlung von Zeitungsausschnitten zu dem Wunderheiler Bruno Gröning (1906-1959). Erworben wurden das Manuskript des Symptomenlexikons von Karl Abraham Stauffer (2 Bände, 1928) sowie einige Briefe von ihm aus den Jahren 1897-1899. Für die Objektsammlung konnten Alu-Etuis mit Arzneiröhrchen und Strahlenschutzbeutel sowie eine homöopathische Apotheke der Firma Dr. Willmar Schwabe erworben werden. Als Schenkungen erhielten wir

eine Reiseapotheke von Renate Arnold, aus Indien eine Taschenapotheke, Salben, Tablettenfläschchen, eine Brieftasche, Kalender, Medizin, eine Stofftasche und einen Schreibblock, jeweils mit Bezug zur Homöopathie bzw. als Werbung für diese.

Erschließung

Nach den großen Neuverzeichnungen der letzten Jahre wurden 2011 vorrangig Verzeichnisse von Altbeständen in Datenbanken überführt, so dass die Findbücher dieser älteren Bestände nun auch direkt im Netz benutzt werden können. Gleichzeitig wurden ältere Findmittel, die noch aus den 1980er Jahren stammten, teilweise erheblich überarbeitet, weil sie nicht mehr den Anforderungen eines wissenschaftlich geführten Archivs entsprachen. Insbesondere die Neuverzeichnung des sehr großen Kernbestandes A ist hervorzuheben, da er homöopathiegeschichtlich zentrale Personen und Sachverhalte betrifft. Es handelt sich um folgende Bestände:

- Samuel Hahnemann (A): 1575 Einheiten
- Deutsche Krankenjournale Hahnemann (D): 38 Einheiten
- Französische Krankenjournale Hahnemann (DF): 17 Einheiten
- Gebundene Handschriften Hahnemann (G): 11 Einheiten
- Repertorien Samuel Hahnemann (R): 4 Einheiten

Rezeptkopierbuch

Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

Erschließung

Besucher der Ausstellung
in Neu-Delhi

Hahnemanns Symptomen-
verzeichnisse



[Geschichte der
Homöopathie und
des Pluralismus in
der Medizin](#)

- Nachlass Schweikert (S): 11 Einheiten
- Nachlass Wilhelm Ameke (XA): 8 Einheiten

Daneben wurden Neuzugänge zeitnah in verschiedene weitere Bestände, insbesondere den Variabestand, aber auch in die Audio- und Videosammlung sowie die Bilddatenbank eingearbeitet.

[Wanderausstellung](#)

Wanderausstellung „Homöopathie – Eine Heilkunde und ihre Geschichte“

Die überaus erfolgreiche Tournee der Wanderausstellung in Indien fand im Jahre 2011 mit fünf weiteren Stationen ihren Abschluss. Die Ausstellung wurde im Januar zunächst in Noida (bei Neu-Delhi) im Bakson's College und anschließend in Ludhiana im Lord Mahavira Homeopathic Medical College & Hospital gezeigt. Anfang Februar erfolgte die letzte Präsentation in Kooperation mit dem Goethe-Institut in Khajurao während des Kongresses der Research Society of India. Bei allen drei Veranstaltungen waren wieder hochrangige Vertreter der indischen Gesundheitsverwaltung anwesend. Die ersten beiden Termine wurden durch Vorträge mit Prof. Dr. Robert Jütte und dem auf unsere Einladung mitreisenden deutschen homöopathischen Arzt Lars B. Stange, dem früheren Vorsitzenden des



Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte, bereichert.

Nach dem planmäßigen Abschluss der Kooperation mit dem Goethe-Institut wurde die Ausstellung in indische Hände übergeben. Das Interesse der indischen Partner, die Ausstellung weiter zu zeigen, lässt sich als unerwarteter zusätzlicher Erfolg des Projektes bewerten. Dr. Raj Kumar Manchanda koordinierte bereits weitere Präsentationen in Indien. So wurde die Ausstellung zunächst erneut im Bakson's College in Noida gezeigt sowie Ende des Jahres beim internationalen Kongress homöopathischer Ärzte in Neu-Delhi. Die 2.400 Teilnehmer erhielten mit ihren Kongressunterlagen auch die Ausstellungsbroschüre. Prof. Dinges übergab persönlich ein Exemplar an die indische Staatspräsidentin, Pratibha Devisingh Patil, bei einem Empfang im Präsidentenpalast, der anlässlich dieses Kongresses stattfand. Die mittlerweile 77-jährige Politikerin hat seit Jahren einen homöopathischen Hausarzt. Eine weitere Präsentation der Ausstellung in Gujarat ist bereits für den März 2012 geplant.



Die deutsche Fassung der Ausstellung wurde wieder an mehreren Orten gezeigt:

- Aachen (2.5.-6.6.)
- Traunstein (30.9.-17.10.)
- Rendsburg (20.10.-18.11.)

Die französische Fassung der Wanderausstellung wurde vom homöopathischen Patientenverein „Association Promotion de la Médecine homéopathique“ (APMH) an folgenden Orten gezeigt:

- Salon Bio, Eurexpo Lyon, Juni
- Salon Bio, Aix-en-Provence, Oktober
- Salle municipale Paul Garcin, Lyon, November

Zur Erhöhung der Nachhaltigkeit der Ausstellungstournee wurde pünktlich zum Kongress in Neu-Delhi ein Webspecial zur Ausstellung in englischer und deutscher Sprache auf die Website des Instituts gestellt. Diese animierte Fassung, die Internetnutzer für das Thema interessieren soll, wurde vom IGM in Kooperation mit der Fa. Leonhardt (Berlin) entwickelt.

Institutsführungen

In neun Gruppen und fünf Einzelführungen wurden etwa 160 Besucher über die Aufgaben und die Tätigkeit des IGM informiert. In diesem Jahr ist der Besuch von Frau Marion Caspers-Merk,

Empfang bei der indischen Staatspräsidentin

[Geschichte der
Homöopathie und
des Pluralismus in
der Medizin](#)

[Hans-Walz-Stipendium](#)

Parlamentarische Staatssekretärin a. D. bei der Bundesministerin für Gesundheit und derzeit Präsidentin des Kneipp-Bundes e. V., und von Dr. med. Frank Montgomery, dem Präsidenten der Bundesärztekammer, hervorzuheben.

Hans-Walz-Stipendium

Im Berichtsjahr wurde ein Hans-Walz-Stipendium für auswärtige Wissenschaftler neu vergeben. Prof. Christopher R. Friedrichs von der University of British Columbia in Vancouver, Kanada, forschte Anfang Juni eine Woche über „zwei jüdische homöopathische Ärzte in der Mitte des 19. Jahrhunderts“, Dr. Veit Meyer and Dr. Bernhard Hirschel. Während der 1850er und 1860er Jahre gehörten sie als Herausgeber der „Allgemeinen Homöopathischen Zeitung“ und der „Neuen Zeitschrift für homöopathische Klinik“ zu den einflussreichsten Homöopathen. Gleichzeitig waren sie erbitterte Rivalen, obwohl sie früher zum gleichen Freundeskreis Dresdener Studenten gehört hatten. Sie engagierten sich aber weiter entschieden für die Entwicklung der Homöopathie.

Hans-Walz-Preis

Für den 2011 erneut ausgeschriebenen Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte wurde diesmal eine ganze Reihe preiswürdiger Manuskripte eingereicht, so dass die Jury, der diesmal

[Institutsführungen](#)

[Hans-Walz-Preis](#)



Die Preisträgerin mit Prof. Jütte und Dr. Lucae

Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

Datenbank „Zeitschriften-Index“

als Arzt Dr. Christian Lucae angehörte, die Qual der Wahl hatte. Der mit 1.500 Euro dotierte Preis wurde schließlich der Ärztin Anne Nierade aus Meißen zugesprochen. Die Preisträgerin analysierte in ihrer medizinischen Dissertation, die an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden entstand, die Geschichte der Homöopathie in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR (1945-1989). Die Jury lobte auch die hervorragende Lesbarkeit des Textes, der 2012 in der Institutsreihe „Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte“ im Verlag der Karl und Veronica Carstens-Stiftung veröffentlicht wird. Außerdem wurde ein Förderstipendium an Frau Dipl. Ing. Ilka Sommer aus Weilersbach vergeben, die damit ihre bereits weit gediehene Biographie des bisher viel zu wenig bekannten, wichtigen Homöopathen G. H. G. Jahr (1800-1875) abschließen kann.

Verleihung Hahnemann-Medaille

In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Homöopathie und ihre Geschichte im Rahmen der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Deutschland und Indien wurde Herrn Dr. Raj Kumar Manchanda, Deputy Director (Homoeopathy), Government of Delhi, Noida, Indien, auf dem 66. Kongress der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (LMHI) in Neu-Delhi am 3. Dezember 2011 die Hahnemann-Medaille

des IGM verliehen. Die Silbermedaille ist eine Nachprägung des Originals, das 1829 Dr. Samuel Hahnemann von seinen Schülern verehrt wurde. Dr. Manchanda ist der zweite Träger dieser Auszeichnung.

Datenbank „Zeitschriften-Index“

Homöopathische Zeitschriften sind z. T. die wichtigste Quelle für die Geschichte der Homöopathie im 19. Jahrhundert. Bislang liegen nur für zwei Zeitschriften („Allgemeine Homöopathische Zeitung“ und das „Archiv für Homöopathik“) gedruckte Indizes vor. Fritz D. Schroers hatte zunächst damit begonnen, ein detailliertes Register einer populären, heute kaum noch bekannten homöopathischen Zeitschrift („Populäre Zeitung zur Aufklärung über Wirksamkeit und Wesen der homöopathischen Heilmethode für verständige Laien und für Ärzte“, hg. von Dr. Bolle) zu erstellen. Dieses Register sowie das dreier weiterer Zeitschriften („Zeitschrift für Homöopathische Klinik“, Bd. 1-5, 1852-1856; „Neue Zeitschrift für Homöopathische Klinik“, Bd. 1-24, 1856-1879; „Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte“, Bd. 1-28, 1882-1909) ist inzwischen als volltextrecherchierbare Datenbank über die Website des IGM (http://91.103.114.166/fmi/iwp/res/iwp_home.html, Link „Zeitschriften-Index“) zugänglich und enthält mehr als 14.200 Datensätze. An einem weiteren Index, nämlich für

Verleihung Hahnemann-Medaille



Publikation von Inge Christine Heinz

Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin

Publikationen

die Zeitschrift „Hippokrates“, wurde im Berichtsjahr gearbeitet.

Publikationen

In der wissenschaftlichen Zeitschrift des IGM, „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ (MedGG), wurden in Band 29 (2011) in der Sektion „Zur Geschichte der Homöopathie und alternativer Heilweisen“ folgende Beiträge veröffentlicht:

- Josef M. Schmidt: Samuel Hahnemann und das Ähnlichkeitsprinzip
- Philipp Eisele: „Bald mußte ich den allopathischen Sanitätsoffizier spielen, bald durfte ich homöopathischer Arzt sein.“ Homöopathie und Krieg vom Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) bis zum Ersten Weltkrieg (1914-1918)
- Marion Baschin: „[...] und war ein Stück Grümpel mehr im Lande“. Die gescheiterten Versuche einer homöopathischen Ausbildung für Missionare der Basler Mission
- Douglas W. Smith: Potency and Provenance: An Inter-Generational Study of Homeopathic Practice in Ontario

Kritische Edition der Krankenjournalen Samuel Hahnemanns

Folgende Bände werden demnächst gedruckt:

- D 19
- D 36

Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte

Erschienen sind im Berichtsjahr:

- Luise Kunkle (Bearb.): Clemens von Bönninghausen: Das erste Krankenjournal (1829-1830). Essen: KVC-Verlag 2011, 283 S.
- Inge Christine Heinz: „Schicken Sie Mittel, senden Sie Rath!“ Prinzessin Luise von Preußen als Patientin Hahnemanns in den Jahren 1829 bis 1835. Essen: KVC-Verlag 2011, 307 S. und CD-ROM.



INSTITUTSBIBLIOTHEK

Der Bestand der Institutsbibliothek konnte im Berichtsjahr um rund 2.000 Medien ergänzt werden, darunter Bücher, Zeitschriften und AV-Medien. Diese große Zahl an Neuzugängen durch Ankauf, aber auch durch zahlreiche Schenkungen ist erfreulich, da der fachliche Schwerpunkt gestärkt werden konnte. Die größte Schenkung kam vom Schlei-Klinikum (Schleswig) mit 416 Monographien zur Psychiatrie des 19. Jahrhunderts. Darunter befanden sich auch ein paar seltene Schriften, über die wir uns außerordentlich gefreut haben. Eine besondere Gabe erreichte uns aus Teheran. Dr. Shardar schickte uns ein Exemplar des „Organon“ von Samuel Hahnemann in persischer Sprache.

Darüber hinaus erhielten wir so viele Spenden, dass wir hier aus Platzgründen nur diejenigen Personen und Institutionen nennen können, die uns mehr als drei Medien übereignet haben. Spenden kamen von Dr. Karl Marquardt, Dr. Christian Hellmann, Dr.-Ing. Marcus Mattis, Dr. Paul Mössinger (Nachlass), Dr. Olivier Rabanes, Felix von Rechwitz und Paul-Werner Schreiner sowie von der Deutschen Homöopathie-Union, der Hahnemannia Reutlingen, der Henrietten-Stiftung, der Hufeland-Gesellschaft, dem Institut für Geschichte der Medizin der Universität Düsseldorf, dem Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart, dem Wellcome-Trust London

und der Wolfgang-Schweitzer-Bibliothek Hamburg.

Allen genannten und nicht genannten Spendern möchten wir sehr herzlich für ihre Unterstützung danken. Ihre Buchspenden tragen auch dazu bei, dass unsere Bibliothek für Benutzer attraktiv ist und bleibt. Die Ausleih-, Fernleih- und die Lesesaalstatistik zeigen ein ungebrochenes Interesse von Studenten und Forschern aus dem Großraum Stuttgart, dem Bundesgebiet und aus dem Ausland an unserer Institutsbibliothek. Auch unser Angebot der Bestellung von Kopien aus älterer Literatur wurde in diesem Jahr häufig in Anspruch genommen.

Für die Mitarbeiterinnen der Institutsbibliothek standen in diesem Jahr zwei Termine an für den Erfahrungsaustausch mit Kollegen und Kolleginnen. Im Mai reiste Beate Schleh nach Utrecht zu einem Treffen des ‚Subcommittee Documentation‘ der europäischen Homöopathievereinigung ECH (European Committee of Homeopathy). Helena Korneck-Heck besuchte im September das dritte Arbeitstreffen der Bibliothekarinnen und Bibliothekare in medizin- und pharmaziegeschichtlichen Einrichtungen, das dieses Mal in Düsseldorf stattfand.

VORTRAGSREIHE

Die Publikumsvorträge, die das IGM seit fast 30 Jahren veranstaltet, verzeichnen weiterhin steigende Besucherzahlen



(im Jahr 2011 im Durchschnitt fast 400 Zuhörer).

Im Berichtsjahr fanden folgende Vorträge im Sitzungssaal des Rathauses statt:

- 7. Februar: Prof. Dr. rer. nat. Martin Fischer (Universität Jena): Evolutionsbiologische Aspekte des Rückenschmerzes
- 4. Juli: Prof. Dr. Dr. Mariacarla Gadebusch Bondio (Technische Universität München): „Schöner als die natürliche Nase“. Zur Geschichte und Ethik der wiederherstellenden und plastischen Chirurgie
- 10. Oktober: Prof. Dr. Liliane Weissberg (University of Pennsylvania): Ein Patient malt Geschichte(n) – Sigmund Freud und der Wolfsmann

INSTITUTSKOLLOQUIUM

Im Institutskolloquium wurden folgende Vorträge diskutiert:

- 17. Januar: Melanie Ruff, M. A. (Wien): „Ich fühle mich sehr wohl und gesund.“ Individuelle Rahmungen und Wahrnehmungen von gesichtsverletzten Soldaten der k. u. k. Armee während des Ersten Weltkrieges
- 2. Februar: Dr. Lars Bluma (Bochum): Arbeit – Körper –

Gesundheit: Männliche Risikoaffinität im Ruhrbergbau 1890-1945

- 16. März: Nina Grabe, M. A. (Göttingen): Stationäre Altenpflege in der deutschen Nachkriegszeit (Niedersachsen)
- 13. April: Dr. Susanne Hose (Bautzen): Biographisches Arbeiten in der Altenpflege
- 1. Juni: Prof. Dr. Mary Lindemann (Miami): The Defects of Flesh: Loss, Imperfection, Ambiguity in the Early Modern World
- 29. Juni: Prof. Dr. Florian Mildener (Frankfurt/Oder): Unsichtbar und doch stets allgegenwärtig? Die Homöopathie im Herzogtum Gotha 1833 bis 1945
- 13. Juli: Jens Gründler, M. A. (Stuttgart): Migration und Gesundheit in Selbstzeugnissen, 1800-1930. Eine Projektskizze
- 5. Oktober: Edda Hoffmann (Stuttgart): Wandel der Anzeigen für homöopathische Produkte in drei Jahrzehnten (1900-1930)
- 26. Oktober: Tamara Frey (Mannheim): Der europäische Tattoodiskurs im 19. Jahrhundert
- 23. November: Michael Hohlfeld (Bamberg): Behinderung und Arbeitswelten. Inklusion und Exklusion von Menschen mit Behinderung im betrieblichen Umfeld seit 1945

- 14. Dezember: Anja Peters (Neubrandenburg): Kontinuitäten, Brüche, Ambivalenzen – die Führerin der Reichshebammenschaft, Nanna Conti (1881-1951)

STUTTGARTER FORTBILDUNGSSEMINAR

Ein rundes Jubiläum feierte dieses Jahr das traditionelle Fortbildungsseminar des IGM. Zum 30. Mal trafen sich Nachwuchswissenschaftler aus dem Bereich Medizingeschichte und verwandten Fachgebieten und erörterten aktuelle Perspektiven der Patientengeschichte. Wie um die Relevanz des Themas nochmals zu unterstreichen, hatte der Patientenbeauftragte der Bundesregierung noch kurz vor der Tagung das Jahr 2011 zum „Jahr der Patienten“ erklärt. Stefanie Westermann (Aachen), Nadine Metzger (Erlangen-Nürnberg), Sebastian Knoll-Jung (Mannheim) und Jens Gründler (Stuttgart) organisierten und leiteten das Seminar. Das Ziel war, die Patientinnen und Patienten als aktive Subjekte innerhalb der Geschichte der Medizin zu verorten. Das Tagungsprogramm war in vier Sektionen untergliedert, die sich nach Quellengattungen unterschieden. In der ersten Sektion standen Krankenakten, die zwar von ärztlicher Seite geführt wurden, aber trotzdem Einsichten in das Erleben und Empfinden der Betroffenen zulassen, im Mittelpunkt. Die zweite Sektion basierte

auf der Analyse von Briefen, die von Patientinnen und Patienten an Verwandte, aber auch an institutionelle Akteure oder Träger verfasst worden waren. Gleichsam als eine Art Zwischenfazit des Seminars erwies sich ein Referat, das die Aussagekraft von Quellen und Akten, die von Betroffenen stammen oder über sie ‚reden‘, kritisch überprüfte. Die These, erst die Akten schufen den Patienten/die Patientin und seien kaum geeignet, deren Biographien oder Lebenswelten zu rekonstruieren, führte zu vielfältigen und kritischen Diskussionen. Die Referate der dritten Sektion analysierten Eingaben, Petitionen und Bittschriften an institutionelle Akteure wie NS-Erbgesundheitsgerichte oder das Zentralkomitee der SED und verdeutlichten den Wert dieser Quellen gerade auch für die Patientengeschichte. In der letzten Sektion wurde schließlich die Bedeutung von Quellen vorgestellt, die durch Feldforschung oder Oral History erhoben werden. In den vielfältigen Diskussionen nach den einzelnen Vorträgen, aber auch zum Abschluss des Seminars wurden viele grundsätzliche Fragen und Probleme diskutiert: Wird der Begriff Patient/Patientin den betroffenen Handelnden gerecht? Wie aktiv können Patientinnen und Patienten in medialen Systemen werden? Sind Arzt-Patient-Begegnungen Orte von Aushandlungsprozessen? Der ausführliche Tagungsbericht von Florian Bruns (Erlangen-Nürnberg) ist auf H-Soz-u-Kult veröffentlicht (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3686>). Das 31. Stuttgarter

Fortbildungsseminar wird vom 10. bis 13. April 2012 am IGM stattfinden. Es trägt den Titel „Orte der medizinischen und pflegerischen Versorgung“.

LEHR- UND PRÜFUNGSTÄTIGKEIT

Bettina Blessing

Dr. Bettina Blessing hielt im Sommersemester eine Lehrveranstaltung „Zur Sozialgeschichte der Medizin in der Moderne“ am Historischen Seminar der Universität Stuttgart ab.

Martin Dinges

Im Wintersemester 2010/11 bot Prof. Dr. Martin Dinges an der Universität Mannheim ein Hauptseminar zu dem Thema „Geschichte, Gefühle und Geschlechter in der Neuzeit“ an. Er wirkte wieder als Vorsitzender der Tübinger Kommission an der Auswahl der Alfred-Toepfer-Stipendiaten aus Mittel- und Osteuropa mit.

Sylvelyn Hähner-Rombach

Im Sommersemester 2011 führte Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach ein Kompaktseminar zur Geschichte der Krankenpflege im 19. und 20. Jahrhundert an der Fachhochschule Frankfurt/Main am Fachbereich 4 (Soziale Arbeit und Gesundheit) durch.

Annika Hoffmann

Dr. Annika Hoffmann nahm im Wintersemester 2011/12 einen Lehrauftrag an der Leuphana Universität Lüneburg wahr. Das Thema des Seminars lautete: „Drogen: Konsum und Kontrolle, Politik und Gesundheit“ (Blockveranstaltung im Modul „Wissenschaft macht Geschichte“ zum Jahresthema „Krankheit und Gesundheit“).

Kay Peter Jankrift

Im Wintersemester 2010/11 hat PD Dr. Kay Peter Jankrift an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ein Hauptseminar unter dem Titel „Aufbruch zu neuen Ufern“ über den Wandel mittelalterlicher Weltbilder abgehalten. Im Sommersemester 2011 leitete er das Hauptseminar „Haudegen und Helden. Ritterleben im Mittelalter“. Während des Wintersemesters 2011/12 greift er sein aktuelles Forschungsthema im Rahmen seines Hauptseminars „Friedensverhandlungen und -verträge“ auf. Im Zuge seiner Lehrtätigkeit hat er mehrere Staatsexamens-, Magister-, Bachelor- und Modulprüfungen abgenommen und war ebenso als Zweitgutachter tätig.

Robert Jütte

Im Wintersemester 2011/12 veranstaltete Prof. Dr. Robert Jütte an der Universität Stuttgart ein Hauptseminar über die Geschichte der Kindheit in der Neuzeit. Außerdem hielt er als Gastprofessor ein Blockseminar an

Prof. Jütte beim Sommerkurs



Lehr- und Prüfungstätigkeit

der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich im Rahmen des Promotionsstudienganges PhD BmEL/Law Track ab.

Weiterhin wirkte Prof. Dr. Robert Jütte in der Hochschulauswahlkommission der Studienstiftung des deutschen Volkes mit. Außerdem nahm er als Dozent an dem Sommerkurs des Ernst-Ludwig Ehrlich-Studienwerks auf der Burg Hohenzollern teil.

An folgenden Promotionsverfahren war der Institutsleiter als Erst- bzw. Zweitgutachter beteiligt:

- Ylva Söderfeldt: From Pathology to Public Sphere. The German Deaf Movement 1848-1914 (Phil. Diss., Universität Stuttgart)
- Lisa Haushofer: Health care in the spirit of internationalism? The United Nations Relief and Rehabilitation Administration in Germany, 1944-1947 (Med. Diss., Universität Witten-Herdecke)
- Mariusz Horanin: Die Pest in Augsburg um 1500. Soziale Konstruktion einer Krankheit (Phil. Diss., Universität Göttingen)

Florian Mildenerger

Prof. Mildenerger hielt an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder folgende Lehrveranstaltungen ab:

- im Sommersemester: „Sprache und Sex. Medizin, Geschlechter und Begehren im 19./20. Jahrhundert“ (Seminar, Kulturwissenschaft/ Kulturgeschichte, Vertiefung für Bachelor-Studierende)
- im Wintersemester 2011/12: „Hypochondrie und Diskretion. Subkulturen des Heilens 1860 bis 1960“ (Vorlesung, Kulturwissenschaft/ Kulturgeschichte, Einführung für Bachelor-Studierende)

Melanie Ruff

Frau Melanie Ruff, M. A., war als Dozentin am Methodenseminar „Wissenschaftliches Arbeiten mit den Sammlungen der Medizinischen Universität Wien“ beteiligt. Außerdem leitete sie zusammen mit Birgit Neme, M. A., die Blockveranstaltung „Einführung in die Medizingeschichte“.

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Website enthält seit 2011 noch mehr Dateien zum Download sowie audiovisuelle Dateien.

Über das Institut und seine Aktivitäten erschienen im Jahr 2011 kleinere Notizen und größere Berichte in folgenden Presseorganen und Fachzeitschriften (ohne Rezensionen von Institutspublikationen):

Stuttgarter Nachrichten, 25.2., S. 15; Märkische Allgemeine, 2.3.; Neue Presse Coburg, 2.3.; Lausitzer Rundschau, 2.3.; Ibbenbücker Volkszeitung online, 2.3.; Kieler Nachrichten, 2.3.; Westline, 2.3.; Mittelhessen online, 2.3.; MZ-web, 2.3.; Elbe-Jeetzel-Zeitung, 2.3.; dapd, 2.3.; Pharmazeutische Zeitung online, 2.3.; RP Online, 2.3.; Radio Chemnitz online, 2.3.; Ärzte Zeitung, 2.3.; Aachener Nachrichten online, 2.3.; Allgemeiner Anzeiger Halver, 2.3.; VfA Nachrichten, 2.3.; Münchner Merkur Online, 2.3.; Schwarzwälder Bote, 2.3.; OVB-online, 2.3.; TZ online, 2.3.; BR-online, 2.3.; Deutsches Ärzteblatt, 2.3.; Hildesheimer Allgemeine, 2.3.; Augsburger Allgemeine, 2.3.; n-tv Wissen online, 2.3.; Die Welt online, 2.3.; Stern Wissen, 2.3.; CSN-Forum, 2.3.; Financial Times Deutschland, 2.3.; Heilpraxisnet, 2.3.; Deutsche Apotheker Zeitung, 2.3.; Frankfurter Rundschau Online, 2.3.; Zeit online, 2.3.; The Local, 3.3.; WZ newslines, 3.3.; Kölner Express, 3.3.; Chemnitzer Zeitung, 3.3., S. 1; Fuldaer Zeitung, 3.3.; General-Anzeiger, 3.3., S. 32; Neue Osnabrücker Zeitung, 3.3.; Mannheimer Morgen, 3.3., S. 16; Westfälische Nachrichten, 3.3.; Mindener Tageblatt, 3.3., S. 20; Kölnische Rundschau, 3.3., S. 30; Kölner Stadtanzeiger, 3.3., S. 5; Nordwest-Zeitung, 3.3., S. 1; Die Glocke – Beckumer Zeitung, 3.3.; Donaukurier, 3.3.; Hannoversche Allgemeine Zeitung, 3.3., S. 9; Berliner Zeitung, 3.3., S. 52; Stuttgarter Zeitung, 3.3., S. 18; N24 online news, 3.3.; dpa, 3.3.; Osnabrücker Zeitung, 3.3.;

Hessisch-Niedersächsische Allgemeine, 3.3.; Berliner Morgenpost, 3.3.; Die Tageszeitung (TAZ), 4.3., S. 18; Tagesspiegel, 4.3.; dradio Kultur, 4.3.; Göttinger Tageblatt, 4.3., S. 21; Berliner Morgenpost, 4.3., S. 62; Die Welt, 4.3., S. 53; Süddeutsche Zeitung, 5.3., S. 22; The Guardian, 6.3.; ZME Science, 7.3.; Wetzlarer Neue Zeitung, 7.3., S. 6; The Journal, 7.3.; 3sat Nano, 7.3.; Schlei-Bote, 7.3., S. 33; Heilbronner Stimme, 8.3., S. 4; Y-Net (Israel), 11.3.; AFP, 23.3.; dpa, 23.3.; epd, 23.3.; Der Standard (Wien), 23.3.; Zeit online, 23.3.; Deutsches Ärzteblatt, 23.3.; Ärzte Zeitung, 23.3.; Thüringer Allgemeine, 24.3.; Wetzlarer Neue Zeitung, 24.3., S. 2; Süddeutsche Zeitung, 24.3., S. 9; Berliner Morgenpost, 24.3.; Berliner Zeitung, 24.3., S. 15; Bremer Nachrichten, 24.3.; Die Glocke (Gütersloh), 24.3.; Die Rheinpfalz, 24.3., S. 2; Eßlinger Zeitung, 24.3., S. 6; Hannoversche Allgemeine Zeitung, 24.3., S. 2; Kieler Nachrichten, 24.3., S. 6; kma-online, 24.3.; Kölner Stadtanzeiger, 24.3., S. 4; Märkische Allgemeine, 24.3., S. 2; Märkische Oderzeitung, 24.3., S. 4; Main-Taunus-Kurier, 24.3.; Neues Deutschland, 24.3., S. 3; Nürnberger Nachrichten, 24.3., S. 7; Rhein-Zeitung, 24.3., S. 9; Ruhr Nachrichten, 24.3.; Frankfurter Rundschau, 24.3., S. 24; Tagesspiegel, 24.3., S. 4; Dresdner Neueste Nachrichten, 29.3., S. 17; Darmstädter Echo, 30.3., S. 34; Ärzte Zeitung, 30.3., S. 2; Jüdische Allgemeine, 31.3., S. 19; Deutsches Ärzteblatt, 1.4., S. A-692; Ärzteblatt Sachsen, H. 4, S. 176; H-Net Clio online, 5.4.; Profil (Wien), 11.4.; BÄK intern, Mai, S. 8; baldgesund.de,

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Interview mit Prof. Jütte in einer chilenischen Tageszeitung

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

6.5.; Stuttgarter Zeitung, 31.5.; Deutsches Ärzteblatt, 3.6., S. C-1040; Dialog (RBK), Juli, S. 11; H-Soz-u-Kult, 7.7.; Backnanger Kreiszeitung, 16.7.; Stuttgarter Nachrichten, 26.7., S. 15; H-Soz-u-Kult, 28.7.; AHZ, H. 4, S. 20f.; Schwarzwälder Bote, 8.8.; antenne-gesundheit.de, 31.8.; Stuttgarter Zeitung, 10.9., S. 30; Metro US, 26.9.; Publi Metro (Chile), 26.9.; Brigitte, H. 22, S. 131; Westdeutsche Zeitung, 11.10.; Eßlinger Zeitung, 5.11.; Neue Württembergische Zeitung, 9.11.; The Liga News, November, S. 3; Süddeutsche Zeitung, 23.11.; Stuttgarter Uni-Kurier, H. 2, S. 103; Times of India, 3.12., S. 3; Jahresbericht der Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart, S. 8f.; Zeit online, 24.12.

Außerdem wirkten Mitarbeiter/innen des IGM an folgenden Rundfunk- und Fernsehsendungen mit:

Kay Peter Jankrift

Radio

- WDR 5: Das Attentat Friedrich von Isenbergs auf den Kölner Erzbischof Engelbert 1225

Robert Jütte

Fernsehen

- TV 2 (Ludhiana, Indien): Homeopathy in Germany
- Bayerisches Fernsehen: Placebo
- MDR: Hahnemann und die Homöopathie

- ZDF – heute: Placebo
- ARD – Tagesschau: Medizin und Nationalsozialismus
- ZDF – heute: Medizin und Nationalsozialismus

Radio

- MDR Figaro: Rudolf Steiner und die Anthroposophische Medizin
- Bayern 2: Placebo
- NDR Kultur: Placebo
- HR 2 – Der Tag: Placebo
- Deutschlandradio Kultur: Placebo
- NDR Info: Placebo
- CBC Radio (Kanada): Placebo
- Radio Berlin Brandenburg: Medizin und Nationalsozialismus
- SWR 2: Medizin und Nationalsozialismus
- MDR Figaro: Placebo und Religion
- Deutschlandfunk: Geschichte der Hygiene und EHEC
- SWR 2: Geschichte der Hygiene und EHEC
- Deutschlandradio Kultur: EHEC-Panik
- SWR 2 – Forum: Die Abschaffung der Gesundheit
- SWR 2: Die gemeinnützigen Ideen von Robert Bosch
- Bayern 2: Hahnemann und die Homöopathie
- Deutschlandfunk: Fortpflanzungsmedizin aus jüdischer Perspektive

VORTRÄGE

Marion Baschin

- Warum besucht man einen Homöopathen? Eine Praxis in Münster im 19. Jahrhundert (4. Arbeitstreffen des DFG-Projekts „Ärztliche Praxis (17.-19. Jahrhundert)“, Zürich, 31.3.-2.4.)
- Von der Macht der „kleinen Leute“. Die Patienten in den Praxen zweier Homöopathen im 19. Jahrhundert (30. Stuttgarter Fortbildungsseminar, IGM, Stuttgart, 6.-8.4.)
- Fighting for one's own health. Care as cause of illness (International Conference on Nursing History, Berlin, 12.-14.5.)
- The patients' choice. How and why sick people used homoeopathy in 19th Century Münster (Tagung „Medical Pluralism and Homoeopathy in India and Germany (1810-2010). Practices in a Comparative Perspective“, IGM, Stuttgart, 30.6.-2.7.)
- Globuli in Münster. Die Patienten der Homöopathen Clemens und Friedrich von Bönninghausen (Geschichte erleben. Themenabende im Stadtarchiv, Münster, 21.7.)
- Nicht nur Annette von Droste-Hülshoff... Die Patienten der Homöopathen Clemens und

Friedrich von Bönninghausen (Vortragsreihe Verein der Freunde des Historischen Instituts der Universität Stuttgart, 2.12.)

Vorträge

Bettina Blessing

- Katholische Krankenpflege zwischen Anerkennung und Ablehnung. Der Orden der Elisabethinerinnen und des Johann von Gott in Bayern (13. Internationaler Kongress zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, Karl-Franzens-Universität Graz, 25.-29.7.)
- Die Wahrnehmung des Alters in der Nürnberger Tagespresse/1960-1990 (Arbeitskreis Sozialgeschichte der Medizin, Tagung „Zur Geschichte des Alters nach 1945“, IGM, Stuttgart, 6.-7.10.)

Martin Dinges

- Die Prostata in der Geschichte: Entdeckung und Behandlung (Kamingespräch „Benigne Prostatihypoplasie – Chancen einer neuen Behandlungsoption“, München, 23.2.)
- Der schwierige Weg der Männer zum Arzt – heute, früher und in Zukunft (Experten-Roundtable zum Thema „Den langen Leidensweg der BPH frühzeitig, richtig und konsequent verhindern“, Frankfurt/Main, 11.5.)

Vorträge

- Medical Pluralism: A Comparative View (Tagung „Medical Pluralism – Past and Present“, Villa Vigoni, Loven di Menaggio, 17.5.)
 - Jungen- und Männergesundheit in historischer Perspektive (Fachtag „Fit für ein gesundes Männerleben?“, Bad Boll, 7.6.)
 - Medical Pluralism and Homoeopathy in India and Germany (1810-2010). Practices in a Comparative Perspective (Introduction der gleichnamigen Tagung, IGM, Stuttgart, 1.7.)
 - Männlichkeit und Gesundheit: Aktuelle Debatten und historische Perspektiven (Kongress „Männergesundheit“ des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, München, 23.9.)
 - Männer und Gesundheit (Bildungs- und Begegnungswerk der evangelisch-methodistischen Kirche, Stuttgart, 27.9.)
 - Kleidung, Körperkonzept und Männlichkeit: Überlegungen eines Historikers (Bayerisches Textil- und Industriemuseum, Augsburg, 29.9.)
 - Aufstieg und Fall des „Halbgottes in Weiß“? Gesellschaftliches Ansehen und Selbstverständnis von Ärzten (1850-2010) („Hat der Arztberuf eine Zukunft? – Vom Halbgott in Weiß zum Sklaven der Ökonomie“, Veranstaltung des Marburger Bundes, Landesverband Baden-Württemberg, Stuttgart, 18.10.)
 - Weltgeschichte der Homöopathie (2. Homöopathie-Kongress, Karlsruhe, 2.11.)
 - Rauchen: gesundheitsgefährdend – und typisch „männlich“? Zum historischen Wandel geschlechtsspezifischer Zuschreibungen (Kolloquium „Neuere Forschungen zur Kulturgeschichte“, Universität des Saarlandes, Saarbrücken, 10.11.)
 - The next decade for homoeopathy: Any lessons from the last decades? (66th Congress of the Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis 2011: „Homeopathy for Public Health“, Neu-Delhi, 5.12.)
- Philipp Eisele**
- Pluralismus in der Medizin am Beispiel der Briefe an „Natur und Medizin e. V.“ (1992-2000) (30. Stuttgarter Fortbildungsseminar, IGM, Stuttgart, 6.4.)
 - Medical Pluralism and Patient's Perspective – Letters to 'Natur und Medizin e. V.' (1992-2000) (Tagung „Medical Pluralism and Homoeopathy in India and Germany (1810-2010). Practices in a Comparative Perspective“, IGM, Stuttgart, 2.7.)
 - Poster-Präsentation: Medizinischer Pluralismus aus der Patientenperspektive. Briefe an eine Patientenorganisation für alternative

Behandlungsmethoden (1992-2000) (III. Interdisziplinärer Kongress JUNGE NATURWISSENSCHAFT UND PRAXIS: „Chancen und Grenzen (in) der Medizin“, Berlin, 18.10.)

Anja Faber

- Tensions and conflicts of attendants from the Heil- und Pflegeanstalt Illenau and the Nazareth Diacons from Bielefeld. An overview and a comparison (International Conference on Nursing History, Berlin, 12.-14.5.)

Nina Grabe

- Stationäre Altenpflege in der deutschen Nachkriegszeit (Niedersachsen) (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 16.3.)
- Die Entwicklung der stationären Altenpflege in Niedersachsen (1945-1974) (Arbeitskreis Sozialgeschichte der Medizin, Tagung „Zur Geschichte des Alters nach 1945“, IGM, Stuttgart, 6.10.)
- Die stationäre Versorgung alter Menschen vom Beginn der Nachkriegszeit bis in die 1970er Jahre im Raum Hannover/südliches Niedersachsen (Treffen des Netzwerks „Pflegegeschichte“, Fachhochschule Frankfurt/Main, 4.11.)

Jens Gründler

- Inklusion, Exklusion und psychiatrische Anstalten und ihre Insassen im späten 19. Jahrhundert (Workshop „Exklusion, Armut, prekäre Beschäftigung: Stadt und Land in vergleichender Perspektive (1880-1970)“, IGK „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“, Humboldt-Universität zu Berlin, 2.4.)
- ‚Totale Institutionen‘ oder durchlässige Mauern? Überlegungen zu einer psychiatrischen Anstalt in Schottland, 1875-1920 (Institutskolloquium von Prof. Dr. Ewald Frie, Tübingen, 16.5.)
- Migration und Gesundheit in Selbstzeugnissen, 1800-1930. Eine Projektskizze (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 13.7.)

Sylvelyn Hähner-Rombach

- „Es gehört doch eine Engelsgeduld dazu, Schwester im wahren Sinne des Wortes zu sein.“ Das Verhältnis zwischen Pflegenden und Patienten Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts (Medizinhistorisches Museum der Charité, Berlin, 17.5.)
- „Fight for Professionalization“: Problems with the Development of a Professional Self-Image for Nurses in Germany at the Beginning of the 20th Century (Eröffnungsvortrag

Vorträge

Vorträge

SGGMN-Jahrestagung in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheits- und Pflegegeschichte, Basel, 9.9.)

- Auf den Standpunkt kommt es an. Anstaltsbeschreibungen aus Patientensicht Anfang des 20. Jahrhunderts (Verein für Sozialpsychiatrie Baselland, Münchenstein, 11.9.)
- „Denn ich bin der Herr, dein Arzt“. Wenn Patienten sich nicht fügen: Konflikte in der Lungenheilanstalt Anfang des 20. Jahrhunderts (Wilhelm-Fabry-Museum, Hilden, 13.10.)

Sabine Herrmann

- Tommaso Rangone, ein universalgelehrter Arzt im 16. Jahrhundert (Deutsches Studienzentrum, Venedig, 12.10.)

Kay Peter Jankrift

- Wanderer zwischen den Welten. Der Kitāb al-i'tibār des Usāma ibn Munqid (1095-1188) und die Chroniken des Gregorius Bar Hebraeus (1225/26-1286) (Tagung „Macht und Spiegel der Macht“, DHI Warschau, 11.-13.3.)
- Mission impossible. Christlich-muslimische „Friedensverträge“ und ihre Unterhändler (Tagung

„Konfliktbewältigung und Friedensstiftung im Mittelalter. 3. Deutsch-Polnisches Mediävistentreffen“, Nikolaus-Kopernikus-Universität Torún, 26.-29.5.)

- Ambassadors at Work. The role of Religion and Language in Early Modern Peace Treaties (Tagung „Religion and Peace in Monotheistic Traditions“, The Van Leer Jerusalem Institute/Bar-Ilan University, Tel Aviv, 29.5.-2.6.)
- Jewish and Muslim Perceptions of Medieval Christianity (Tagung „Religiostà e Civiltà. Conoscenze, confronti, influssi reciproci tra le religioni“, Università Cattolica del Sacro Cuore Brescia, 15.-17.9.)
- Chirurgie und Wundarznei im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (Ringvorlesung „Ex Bello Pax“, Universität Osnabrück, 25.10.)
- Der Schwarze Tod und sein Gefolge (Burg Altena, 26.10.)
- Die Zuchtrute über Babel. Die Pest im kulturellen Gedächtnis Europas (Internationale Tagung „Epidemics and Pandemics in History“, Universität Düsseldorf, 27.-29.10.)
- The Ottoman Hub. Western Diplomats and Jewish Advisors at the Sultan's Court in the 16th Century (Tagung „Well Connected Domains. Intersections of Asia and Europe in the Ottoman Empire“, Universität Heidelberg, 10.-12.11.)

- Wenn Männer schweigen. Margarethe von Österreich, Luise von Savoyen und der Damenfriede von Cambrai 1529 (Tagung „Das Geschlecht der Diplomatie. Geschlechterrollen in den Außenbeziehungen vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart“, Universität Bern, 1.-3.12.)

Robert Jütte

- Homeopathy in Germany: From the beginning in Hahnemann's Time to the 21st Century (Bakson's College, Noida (Indien), 22.1.)
- Homeopathy and Placebo (Sri Gurunank Dev Homoeopathic Medical College, Ludhiana (Indien), 23.1.)
- Homeopathy in Germany: From the beginning in Hahnemann's Time to the 21st Century (Lord Mahavira Homeopathic Medical College & Hospital, Ludhiana (Indien), 23.1.)
- Placebo: Alles nur Einbildung (Deutsches Hygiene-Museum, Dresden, 30.3.)
- Placebo: Alles nur Einbildung (Ärzteverein, Bad Neustadt a. d. S., 11.5.)
- Medical Pluralism in Early Modern Germany (Tagung „Medical Pluralism – Past and Present“, Villa Vigoni, Loveno di Menaggio, 16.5.)
- Regionale Unterschiede: Begünstigende und hemmende



Prof. Jütte auf dem Jubiläumskongress der DHU

Vorträge

Faktoren in der Ausbreitung der Homöopathie in Europa (Homöopathiekongress Aachen, 2.6.)

- The contribution of the pharmaceutical industry to the development of homeopathy: the case of Willmar Schwabe Co. and the DHU (DHU, Karlsruhe, 9.6.)
- Geschichte der Homöopathie (Nachsemester-Akademie, Stuttgart, 1.8.)
- Der Umgang mit jüdischen Gräbern in der Bundesrepublik (ELES-Sommerakademie, Hechingen, 2.8.)
- Alte Plagen, neue Seuche, oder: Was kann nicht nur die AIDS-Forschung aus der Medizingeschichte lernen? (Karl-Sudhoff-Vorlesung, Stuttgart, 25.9.)
- Der Krieg und die Sinne – Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg (Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart, 30.9.)
- Placebo: Past and Present (Doktoranden-Kolloquium, IKP, Stuttgart, 16.11.)

Vorträge

- Placebo (Initiative Wissenschaftsjournalismus, Bremen, 22.11.)
- Hahnemann and Placebo (66th Congress of the Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis 2011: „Homeopathy for Public Health“, Neu-Delhi, 5.12.)

Jenny Linek

- Potentielle Patienten – Krankheitsverhütung und Gesundheitsförderung in der DDR (30. Stuttgarter Fortbildungsseminar, IGM, Stuttgart, 7.4.)

Kristina Matron

- Reformprozesse in der Altenhilfe und Lebenswirklichkeiten alter Menschen in Deutschland von 1945 bis 1985 – Ergebnisse einer Quellenrecherche (Arbeitskreis Sozialgeschichte der Medizin, Tagung „Zur Geschichte des Alters nach 1945“, IGM, Stuttgart, 6.10.)

Florian Mildenerger

- Unsichtbar und doch stets allgegenwärtig? Die Homöopathie im Herzogtum Gotha 1833 bis 1945 (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 29.6.)

Melanie Ruff

- „Ich fühle mich sehr wohl und gesund.“ Individuelle Rahmungen und Wahrnehmungen von gesichtsverletzten Soldaten der k. u. k. Armee während des Ersten Weltkrieges (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 17.1.)
- Das Gesicht verlieren: Gesichtsrekonstruktionen während des Ersten Weltkrieges in Mitteleuropa (Studententag Josephinum Wien, 27.10.)

Ylva Söderfeldt

- Vorstellung des Promotionsvorhabens (Institutskolloquium in Ideengeschichte, Institut für Literaturwissenschaft und Ideengeschichte, Universität Stockholm, 13.4.)
- Abgrenzung von innen. Differenzierung der Machtanalyse in Disability Studies am Beispiel deutscher Gehörlosenbewegung, 1848-1914 (Jahrestagung des Vereins für Sozialgeschichte der Medizin in Österreich, Alkoven, 1.7.)
- „Der arme Eschke hat so viel Geld ausgegeben und nicht die süsse Freude gehabt, Einen von uns hören können zu sehen.“ Die Galvanischen Versuche an der Königlichen Taubstummenanstalt in Berlin um

1800 (Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie, Bremen, 22.9.)

Astrid Stölzle

- Tensions Among Nurses in Military Hospitals at the Front During the First World War (International Conference on Nursing History, Berlin, 13.5.)

Alois Unterkircher

- Außer Konkurrenz? Strategien der Inanspruchnahme einer Südtiroler Arztpraxis um 1890 bei Erkrankungen von Kindern (4. Arbeitstreffen des DFG-Projekts „Ärztliche Praxis (17.-19. Jahrhundert)“, Zürich, 2.4.)

VERÖFFENTLICHUNGEN

Marion Baschin

Aufsätze

- Todesursachen in Esslingen im 19. Jahrhundert. In: Esslinger Studien 46 (2007/08) [erschienen 2011], S. 171-209.
- „[...] und war ein Stück Grümpel mehr im Lande“. Die gescheiterten Versuche einer homöopathischen

Ausbildung für Missionare der Basler Mission. In: Medizin, Gesellschaft und Geschichte 29 (2011), S. 229-274.

- How patients built the practice of the lay homoeopath Clemens von Bönninghausen. Quantitative and qualitative aspects of patient history. In: Dynamis 31 (2011), H. 2, S. 475-495.
- Die Medikation in der Praxis Friedrichs von Bönninghausen. In: Zeitschrift für Klassische Homöopathie 55 (2011), H. 3, S. 116-121.
- Pluralismo médico e homeopatia na Índia e na Alemanha (1810-2010): Práticas numa perspectiva comparative. In: Revista de Homeopatia 74 (2011), H. 3/4, S. 78-84.

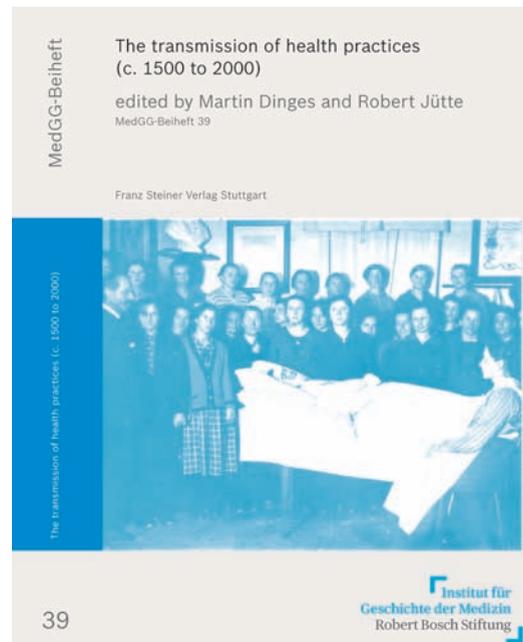
Bettina Blessing

Aufsätze

- Geschlechtsspezifische Arzneimitteltherapien im 18. Jahrhundert. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 22 (2011), Bd. 2, S. 75-93.
- Die Geschichte des Alters in der Moderne: Stand der deutschen Forschung. In: Medizin, Gesellschaft und Geschichte 29 (2011), S. 123-150.

Vorträge

Veröffentlichungen



MedGG-Beiheft 39

Veröffentlichungen

Wolfgang Caesar

Aufsatz

- Ethik und Kommerz im Gesundheitswesen – Gesundheitsmanager drücken die Heilberufler an die Seite. In: Deutsche Apotheker Zeitung 151 (2011), S. 2328-2330.

Martin Dinges

Sammelband

- (zusammen mit Robert Jütte) The transmission of health practices (c. 1500 to 2000). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011, 190 S.

Aufsätze

- Einleitung. In: Luise Kunkle (Bearb.): Clemens von Bönninghausen: Das erste Krankenjournal (1829-1830). Essen 2011, S. VII-XII.
- Umgang von Männern mit Belastungen in Deutschland (ca. 1850 bis ca. 1980). In: Manuel Gall (Redaktion für die Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen

Diözesen e. V., Fulda): Männer unter Druck. Geschlechtsspezifische Verarbeitung von Krisen und Möglichkeiten der Prävention (Dokumentation). Fulda 2011, S. 41-56 (online unter <http://www.kath-maennerarbeit.de/index.php?id=286>).

- Der Versorgungsbeitrag der Homöopathie in Indien (Erster Teil). In: Zeitschrift für Klassische Homöopathie 55 (2011), H. 1, S. 4-18.
- Die Gesundheit von Jungen und männlichen Jugendlichen in historischer Perspektive (1780-2010). In: Medizin, Gesellschaft und Geschichte 29 (2011), S. 97-121.
- „La donna normale“ e „l’uomo patologico“. Una revisione storica. In: Quaderni storici 46 (2011), H. 136, S. 167-184.
- (zusammen mit Andreas Weigl) Editorial. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 22 (2011), Bd. 2, S. 5-7.
- Medizin- und gesundheitsgeschichtliche Paradigmen zur geschlechter-spezifischen Ungleichheit in der Zeit seit ca. 1750: Von kontrastiv konzipierter Ungleichheit zu intersektional bestimmten Gesundheitsstilen? In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 22 (2011), Bd. 2, S. 8-49.

- (zusammen mit Andreas Weigl) Das Thema „Männergesundheit“ in den Sozial- und Kulturwissenschaften. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 22 (2011), Bd. 2, S. 191-199.
- (zusammen mit Robert Jütte) Introduction. In: Martin Dinges/Robert Jütte (Hg.): The transmission of health practices (c. 1500 to 2000). Stuttgart 2011, S. 7-14.
- World History of Homeopathy. In: Bulletin of the National Institute of Homoeopathy 14 (2011), H. 2, S. 94f.
- Hoffnungen für den „neuen Mann“? – Alternativen aus der Geschichte? In: Matthias Franz/André Karger (Hg.): Neue Männer – muss das sein? Göttingen 2011, S. 245-268.
- Patientenpräferenzen und die öffentliche Gesundheitsversorgung in Indien. Der Versorgungsbeitrag der Homöopathie (Zweiter Teil). In: Zeitschrift für Klassische Homöopathie 55 (2011), H. 3, S. 122-133.
- Pest und Politik in der europäischen Neuzeit. Ein schwieriger Lernprozess. In: DAMALS – Das Magazin für Geschichte 43 (2011), H. 7, S. 34-39.
- Anamnèse et prise de notes d’observation en homéopathie dans une perspective historique. In: Société Française d’Homéopathie (Hg.): Histoire de l’homéopathie.

Bicentenaire de l’Organon. (=Conférences homéopathiques) Paris 2011, S. 5-25.

- Die letzte Instanz. Warum körperliche Gesundheit in den vergangenen 111 Jahren immer wichtiger geworden ist. In: mann! Das Magazin für den ganzen Mann (2011), H. 2 (Beilage zu unterwegs. Magazin der evangelisch-methodistischen Kirche (2011), H. 26), S. 1.

Philipp Eisele

Aufsatz

- „Bald mußte ich den allopathischen Sanitätsoffizier spielen, bald durfte ich homöopathischer Arzt sein.“ Homöopathie und Krieg vom Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) bis zum Ersten Weltkrieg (1914-1918). In: Medizin, Gesellschaft und Geschichte 29 (2011), S. 185-227.

Anja Faber

Aufsatz

- Die Wäterschaft der Heil- und Pflegeanstalt Illenau. Ein Sozialprofil von 1880 bis 1930 unter den Bedingungen eines neuen Anstaltstypus. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 159 (2011), S. 465-476.

Veröffentlichungen

Nina Grabe

Aufsatz

- Die Entwicklung der stationären Altenpflege vom späten 19. Jahrhundert bis in die 1970er Jahre. In: Thomas Schürmann/Moritz Geuther/Lioba Thaut (Hg.): Alt und Jung. Vom Älterwerden in Geschichte und Zukunft. (=Arbeit und Leben 13) Ehestorf 2011, S. 121-136.

Jens Gründler

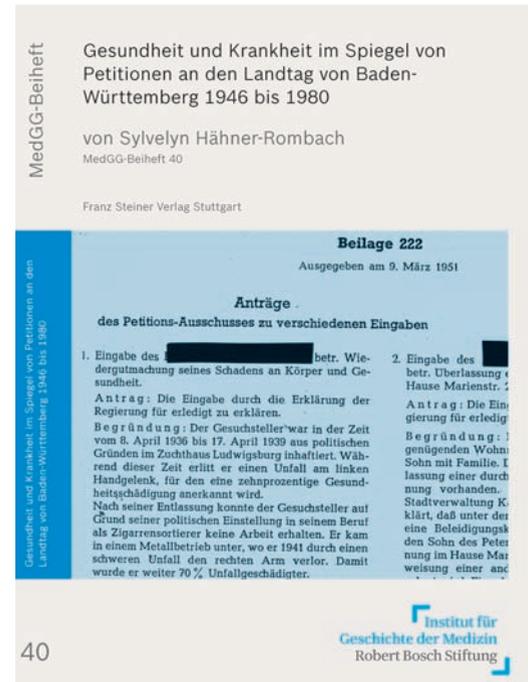
Aufsätze

- (zusammen mit Inga Brandes, Katrin Dort, Monika Escher-Apsner und Bernhard Schneider) Armut und Krankheit. In: Herbert Uerlings/Nina Trauth/Lukas Clemens (Hg.): Armut. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft. Darmstadt 2011, S. 289-296.
- (zusammen mit Sebastian Schmidt und Franz Dorn) Zuchthaus, Arbeitshaus, Workhouse. In: Herbert Uerlings/Nina Trauth/Lukas Clemens (Hg.): Armut. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft. Darmstadt 2011, S. 68f.

Sylvelyn Hähner-Rombach

Monographie

- Gesundheit und Krankheit im Spiegel von Petitionen an den



Landtag von Baden-Württemberg 1946 bis 1980. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011, 193 S.

Sammelband

- Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. 2., unveränderte Aufl. Frankfurt/Main: Mabuse-Verlag 2011, 739 S.

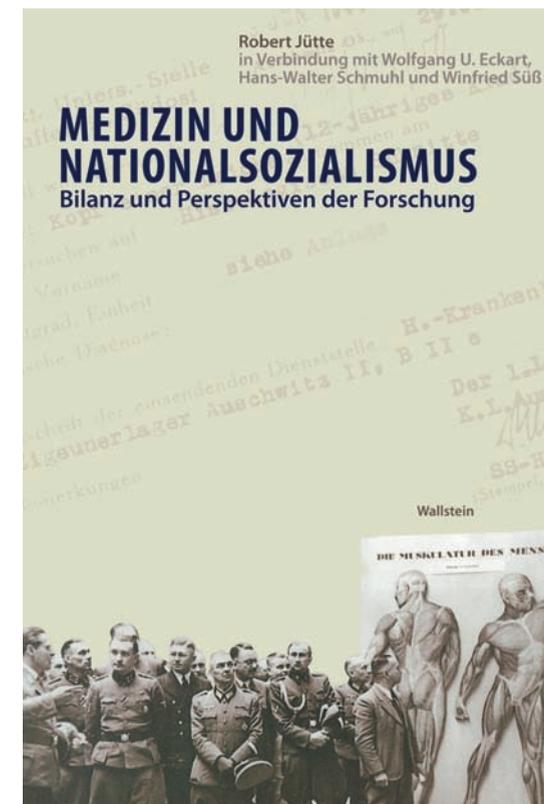
Aufsätze

- Festsetzungen und Überschreitungen: Ein Blick auf Grenzen in der Geschichte der Pflege. In: Vlastimil Kozon u. a. (Hg.): Geschichte der Pflege – Der Blick über die Grenze. Wien 2011, S. 11-31.
- Warum Pflegegeschichte? In: Isabel Atzl (Hg.): Who Cares? Geschichte und Alltag der Krankenpflege. Frankfurt/Main 2011, S. 23-31.

Sabine Herrmann

Aufsätze

- Soins médicaux dans les prisons de Vénise. In: Intermédiaire des Casanovistes 28 (2011), S. 1-3.



- Giovanni Maria Righelini, auteur des livres médicaux. In: Intermédiaire des Casanovistes 28 (2011), S. 52.
- Monthemhat, der Stadtgraf von Theben. Eine außergewöhnliche Karriere in der ägyptischen Spätzeit. In: Sokar 23 (2011), S. 90-95.

Annika Hoffmann

Monographie

- Drogenkonsum und -kontrolle: Zur Etablierung eines sozialen Problems im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, 331 S.

Kay Peter Jankrift

Monographien

- 711 n. Chr. – Muslime in Europa! (=Wendepunkte in der Geschichte) Stuttgart: Theiss Verlag 2011, 140 S.
- Ritter. Mit Rüstung, Schwert und Streitross. (=Lesen, Staunen, Wissen. Kindersachbuch) Hildesheim: Gerstenberg-Verlag 2011, 64 S.

Aufsätze

- Lateinisches Europa und die islamische Staatenwelt um 1000. In: Thomas Pratsch (Hg.): Konflikt und Bewältigung. Die Zerstörung

der Grabeskirche zu Jerusalem. (=Millenium-Studies zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends nach Christus 32) Berlin 2011, S. 159-171.

- „Gesundheit“ in der mittelalterlichen Lebenswelt. Kollektive Theorien der Sanitas und individuelle Befindlichkeiten. In: Klaus Bergdolt/Ingo F. Herrmann (Hg.): Was ist Gesundheit? Antworten aus Jahrhunderten. (=Impulse. Villa Vigoni im Gespräch 3) Stuttgart 2011, S. 75-82.

Robert Jütte

Monographien

- (zusammen mit Wolfgang U. Eckart, Hans-Walter Schmuhl und Winfried Süß) Medizin und Nationalsozialismus. Bilanz und Perspektiven der Forschung. Göttingen: Wallstein Verlag 2011, 323 S.

Veröffentlichungen

- Erken Modern Avrupa Da Yorksulluk Ve Sapkinlik [Poverty and Deviance in Early Modern Europe, 1994]. Translated into Turkish by Bengü Kurtege-Sefer. Istanbul: Boğaziçi Üniversitesi Yavinevi 2011, 270 S.

Sammelbände

- (zusammen mit Martin Dinges) The transmission of health practices (c. 1500 to 2000). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011, 190 S.
- (zusammen mit Jörg-Dietrich Hoppe und Peter Scriba) Placebo in der Medizin. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag 2011, 193 S.

Aufsätze

- Die Stuttgarter Empfehlungen zum Umgang mit Präparaten aus menschlichem Gewebe in Sammlungen, Museen und öffentlichen Räumen. In: Cornelia Weber/Klaus Mauersberger (Hg.): Universitätsmuseen und -sammlungen im Hochschulalltag – Aufgaben, Konzepte, Perspektiven. Beiträge zum Symposium vom 18.-20. Februar 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin 2011, S. 43-48 (online unter <http://edoc.hu-berlin.de/conferences/ums2010/juette-robert-43/PDF/juette.pdf>).
- Alternative Medizin: Eine moderne Strömung mit alten Wurzeln. In: Raymond Becker/Serkan Sertel/Isabel Strassen-Rapp/Ines

Walburg (Hg.): „Neue“ Wege in der Medizin. Alternativmedizin – Fluch oder Segen? Heidelberg 2010 [erschienen 2011], S. 23-34.

- Judentum und Gesundheit. In: Constantin Klein/Hendrik Berth/Friedrich Balk (Hg.): Gesundheit – Religion – Spiritualität. Konzepte und Erklärungsansätze. Weinheim 2011, S. 113-124.
- (zusammen mit Martin Dinges) Introduction. In: Martin Dinges/Robert Jütte (Hg.): The transmission of health practices (c. 1500 to 2000). Stuttgart 2011, S. 7-14.
- Homöopathie – eine alt-neue Heilkunst. In: Dirk Stederoth/Timo Hoyer (Hg.): Der Mensch in der Medizin. Kulturen und Konzepte. Freiburg/Brsg. 2011, S. 125-136.
- Sebastian Kneipp (1821-1897): Pionier der Naturheilkunde. In: DAMALS – Das Magazin für Geschichte 43 (2011), H. 1, S. 72-77.
- Placebo: Mehr als nur Einbildung. In: Ärzteblatt Sachsen 22 (2011), S. 215-219.
- Foreword. In: Bettina Blessing: Pathways of Homoeopathic Medicine. Heidelberg 2011, S. v-vii.
- Ärzte geben Placebos eine Chance. In: Gesundheit und Gesellschaft 14 (2011), H. 5, S. 48.
- Juden als Kurgäste in der Frühen Neuzeit. In: Lukas Clemens/Sigrid Hirbodian (Hg.): Christliches und jüdisches Europa im Mittelalter. Trier 2011, S. 269-278.

Florian Mildenerberger

Monographie

- Medikale Subkulturen in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Gegner (1950-1990). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011, 188 S.

Aufsätze

- Auf verlorenem Posten. Der einsame Kampf des Heinrich Dreuw gegen Syphilis und Salvarsan. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 30 (2011), S. 218-258.
- Die Flucht in den Diskurs. Rezeption und Realität in der deutschsprachigen Geschlechterforschung. In: Fachprosaforchung – Grenzüberschreitungen 6 (2010/11), S. 221-242.
- Helene Anderle, Theodor Beer, Ernest Borneman, Johannes Dück, Therese Friedmann-Benedek, Otto Gross, Henricus Kaan, Hermann Knaus, Cesare Lombroso, Lothar Tirala, Leo Schidrowitz. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.): Österreichisches Biographisches Lexikon, Online-Edition, A-S.
- Keine Sexualität? Über die Hintergründe des Fehlens der Sexualwissenschaft in den „Annalen der Naturphilosophie“. In: Pirmin Stekeler-Weithofer/Heiner Kaden/Nikolaos Psarros (Hg.): An den

Grenzen der Wissenschaft. Die „Annalen der Naturphilosophie“ und das natur- und kulturphilosophische Programm ihrer Herausgeber Wilhelm Ostwald und Rudolf Goldscheid. (=Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 82/1) Stuttgart 2011, S. 395-420.

- Jules Sibers esoterische Welten. Eine Anmerkung. In: Jules Siber: Seelenwanderung. Hamburg 2011, S. 159-164.

Melanie Ruff

Aufsätze

- Gesichter des Krieges. Kieferschussverletzte in der k. u. k. Monarchie 1914/1918. In: Linda Erker/Alexander Salzmann/Lucile Dreidemy/Klaudija Sabo (Hg.): Update! Perspektiven der Zeitgeschichte. Zeitgeschichtstage 2010. Wien 2011, S. 116-122.
- Der Erste Weltkrieg „in“ den Patientenakten von Kieferschussverletzten der Österreichisch-Ungarischen Landstreitkräfte. In: Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin 10 (2011) [im Erscheinen].

Ylva Söderfeldt

Aufsätze

- (zusammen mit Robert Weber) CI für gehörlose

Veröffentlichungen

Veröffentlichungen

Kleinkinder? In: SeelsOHRge. Zeitung für die Evangelische Schwerhörigenseelsorge 11 (2011), S. 5-8.

- Taubstumme Genossen. Vor 100 Jahren wurde eine spezielle Sektion der SPD gegründet. In: Junge Welt vom 24.8.2011, Beilage Behindertenpolitik, S. 6.

Astrid Stölzle

Aufsatz

- „An Arbeit fehlte es uns hier noch nie“. Pflegealltag in den Kriegslazaretten des Ersten Weltkriegs. In: Heike Krause/ Andreas Maisch (Hg.): Auf Leben und Tod. Menschen und Medizin in Schwäbisch Hall vom Mittelalter bis 1950. (=Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall 26) Schwäbisch Hall 2011, S. 510-520.

Alois Unterkircher

Aufsatz

- (zusammen mit Yvonne Kathrein und Georg Stöger) Migrationen in einem vormodernen Bergbaurevier – Forschungsstrategien und Annäherungsversuche. In: Dittmar Dahlmann/Margrit Schulte Beerbühl (Hg.): Perspektiven in der Fremde? Arbeitsmarkt und Migration von der Frühen Neuzeit

bis in die Gegenwart. (=Migration in Geschichte und Gegenwart 6) Essen 2011, S. 49-74.

PERSONALIA

Professor Dr. Robert Jütte wurde zum Vorsitzenden der Evaluationskommission der Medizinhistorischen Sammlung der Universität Zürich gewählt. Außerdem ist er seit diesem Jahr Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift „Medical History“ (Cambridge University Press) und Mitglied des Advisory Board CAMbrella. Prof. Dr. Robert Jütte wirkte zudem in der Jury des vom Bundesministerium für Gesundheit, der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und der Bundesärztekammer ausgelobten Forschungspreises zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus mit. Darüber hinaus wurde er vom Vorstand der Bundesärztekammer in die Arbeitsgruppe „Blutspendeausschluss von Personen mit sexuellem Risikoverhalten“ berufen. Der vom Institutsleiter mit herausgegebene Aufsatzband „Interstizi. Culture ebraico-cristiane a Venezia e nei suoi domini dal medioevo all'età moderna“ (Rom 2010) wurde im Januar 2011 im Rahmen einer Buchvorstellung am Deutschen Studienzentrums in Venedig in Zusammenarbeit mit dem Ateneo Veneto und dem Centro Veneziano di Studi Ebraici Internazionali einem interessierten Publikum vorgestellt.



Dr. Marion Baschin wurde für ihre Dissertation „Wer lässt sich von einem Homöopathen behandeln? Die Patienten des Clemens Maria Franz von Bönninghausen“ mit dem Preis der Freunde der Universität Stuttgart für besondere wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet. Zum ersten Mal seit über 20 Jahren wurde damit wieder eine geschichtswissenschaftliche Doktorarbeit prämiert.

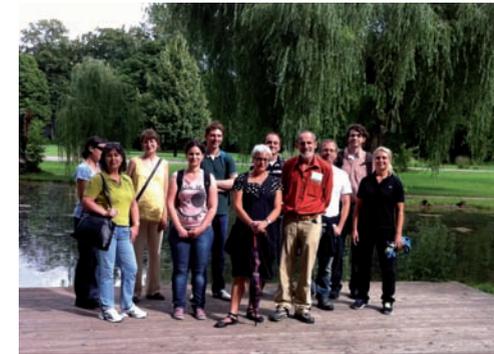
Anja Faber, geb. Häfner und Astrid Stölzle sind zu Sprecherinnen des Netzwerkes Pflegegeschichte im deutschsprachigen Raum gewählt worden und seit November 2010 im Amt.

Jens Gründler, M. A., der vorher am Sonderforschungsbereich Armut in Trier arbeitete, nahm im Januar seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IGM auf. PD Dr. Florian Mildener wurde zum außerplanmäßigen Professor an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder ernannt.

In diesem Jahr fand wieder die traditionelle Doktorandenwanderung statt, die dem informellen Gedankenaustausch dient. Ziel war diesmal die Sonderausstellung zum Ersten Weltkrieg mit Werken von Kollwitz, Beckmann, Dix und Grosz in der Staatsgalerie Stuttgart, gefolgt von einer Wanderung durch den Schlossgarten.

Als Gastwissenschaftler waren im Berichtszeitraum am Institut:

- Tomohiro Yamagishi (Universität Kyoto, Japan), 20.2.-20.3.



Preisverleihung an Frau Dr. Baschin

Doktorandenwanderung

- Dr. Yüksel Kastan (Universität Antalya, Türkei), 1.6.-1.9.
- Prof. Dr. Osamu Hattori (Universität Kyoto, Japan), 12.8.-12.9.

Mitarbeiter des Instituts 2011

Prof. Dr. phil. Robert Jütte (Institutsleiter)
Prof. Dr. phil. Martin Dinges (stellvertretender Institutsleiter und Archivleiter)

Dr. phil. Bettina Blessing (wiss. Mitarbeiterin, Pflegegeschichte)
Jens Gründler, M. A. (seit 1.1.)

Dr. phil. Sylvelyn Hähner-Rombach (wiss. Mitarbeiterin, Pflegegeschichte, Redaktion MedGG)

Oliver Hebestreit, M. A. (Lektorat)
Arnold Michalowski, M. A. (EDV, Hahnemann-Edition)

Dr. phil. Marion Baschin (wiss. Mitarbeiterin, DFG-Projekt Arztpraxen)

Dr. phil. Sabine Herrmann (wiss. Mitarbeiterin, Tommaso Rangone-Projekt der Thyssen Stiftung)

Dr. phil. Annika Hoffmann (wiss. Mitarbeiterin, Projekt zum geschlechtsspezifischen Arzneimittelkonsum)

Kristina Matron, M. A. (wiss. Mitarbeiterin, Altenpflege-Projekt)

Prof. Dr. phil. Florian Mildener (wiss. Mitarbeiter, „Gartenlaube“-Projekt)

Dr. phil. Simone Moses (wiss. Mitarbeiterin, RBSG-Pflegegeschichteprojekt)

Personalialia

Mitarbeiter

Personalia

Dr. phil. Wolfgang Caesar (freier wiss. Mitarbeiter)
 Priv.-Doz. Dr. phil. Kay Peter Jankrift (freier wiss. Mitarbeiter)
 Fritz Schroers (freier wiss. Mitarbeiter, Index homöopathischer Zeitschriften)

Sebastian Knoll-Jung (Stipendiat)
 Jenny Linek (Stipendiatin)
 Melanie Ruff (Stipendiatin)
 Ylva Söderfeldt (Stipendiatin)
 Astrid Stölzle (Stipendiatin)
 Alois Unterkircher (Stipendiat)

Impressum

Steffi Berg (Sekretariat, Teilzeit in Elternzeit)
 Dorothea Schmucker (Vertretung Sekretariat, Buchhaltung)
 Ursula Urbitsch (Buchhaltung, Teilzeit)

Dipl. Bibl. Helena Korneck-Heck, M. A. (Bibliothek IGM)
 Dipl. Bibl. Beate Schleh (Bibliothek IGM)
 Dipl. Bibl. Uta Schweizer (Bibliothek IGM, RBSG)

Dipl. Archivarin Sandra Dölker (Archiv IGM, RBSG, RBK)

Silke Böhme (studentische Hilfskraft)
 Ramona Rösch (studentische Hilfskraft, seit 1.10.)
 Juliane Schuhmann (studentische Hilfskraft, bis 30.9.)
 Niloufar Shabanapour (studentische Hilfskraft, bis 31.12.)
 Sebastian Wenger (studentische Hilfskraft)
 Nadine Wenzel (studentische Hilfskraft)

Anne Phieler (Praktikantin)

Philipp Eisele (Stipendiat)
 Anja Faber, geb. Häfner (Stipendiatin)
 Nina Grabe (Stipendiatin)

IMPRESSUM

Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Straußweg 17, D-70184 Stuttgart, Tel. 0711/46084-171/172 (Sekretariat), Fax 0711/46084-181, Internet: www.igm-bosch.de